



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

602 (28.12.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201105)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich fünf im Haus gebracht Mark 12.—. Durch die Post bezogen elektrisch Mark 45.—. Postfrei zum Nummer 17590 Karlsruhe in Baden und Nummer 2017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E. & S. Geschäfts-Nebenstelle Neckarverehr, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7940, 7947, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adress: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweifach.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Nr. 3.— einmal, Nr. 2.50 zweifach, Nr. 2.00 dreifach, Nr. 1.50 vierfach, Nr. 1.00 sechsfach, Nr. 0.75 achtfach, Nr. 0.50 zehnfach, Nr. 0.30 zwanzigfach, Nr. 0.20 vierzigfach, Nr. 0.15 sechzigfach, Nr. 0.10 achtzigfach, Nr. 0.075 hundertfach, Nr. 0.05 zweihundertfach, Nr. 0.03 dreihundertfach, Nr. 0.02 vierhundertfach, Nr. 0.01 fünfhundertfach. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. dergleichen m. feine Verantwortung. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu kein. Ersparnisse können f. ausgef. oder beschleunigte Abgaben oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gebühr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Oesterreich und die Nachfolgestaaten.

Gr. d. B. Aus Wien schreibt man uns:

Die Beziehungen der Republik Oesterreich zu den Nachfolgestaaten sind heute nicht mehr politischer, sondern rein wirtschaftlicher Natur. Die offenbar ursprünglich in den Nachfolgestaaten gehegte Besorgnis, daß Oesterreich sich auf den Gedanken einer politischen Restauration festlegen könnte, kann heute darum als vollständig beseitigt gelten, weil sich die Vertreter der auswärtigen Staaten in Oesterreich mit unbedingter Sicherheit davon überzeugen konnten, daß niemand in den maßgebenden Kreisen Oesterreichs irgendwie daran denkt, eine politische Wiedervereinigung der Staaten der ehemaligen Monarchie anzustreben. Hier gab es nur ein politisches Ideal: Anschluß an Deutschland und nachdem dessen Erfüllung derzeit unmöglich ist, will man in Frieden und Ruhe mit der ganzen Welt sich ausschließlich der Heilung der finanziellen und wirtschaftlichen Schäden widmen.

Diese Lässigkeit ist umso notwendiger, als der Vertrag von Saint Germain zwar die politische „Souveränität“ verliert, es aber leider, in ungläublicher Kurzsichtigkeit und Verblendung seiner Schöpfer, unterlassen hat, dieser politischen Souveränität die notwendige wirtschaftliche Unterlage zu geben. Alle wirtschaftlichen Lebensbedingungen Oesterreichs wurden zugunsten der Nachfolgestaaten zerstört und diesen Staaten eine fast unbegrenzte Vollmacht zu wirtschaftlicher Vergewaltigung Oesterreichs erteilt. Sie haben davon auch zuerst einmal den unbefangenen Gebrauch gemacht durch die Zerstörung des Geldwesens und des Verkehrs, durch die Absprengung der Grenzen und durch die Einschränkung der notwendigen Versorgung mit Rohstoffen, namentlich Kohle und Lebensmitteln: Mehl, Fett, Fleisch, Zucker, Hülsenfrüchte usw. fast bis zur völligen Ausschmagerung Oesterreichs.

Aber nun sind drei Jahre seit dem Zerfall der Monarchie dahingegangen und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten beginnen sich durchzusetzen. Die kühnen Träume einer wirtschaftlichen Verbindung mit dem Westen unter Ausschluß von Wien und Oesterreich, die man in Prag ebenso wie in Belgrad und wohl auch in Budapest und Bukarest gehegt hat und die sich in dem Bahnprojekt Pilsen-Paris ebenso äußerten wie in der Ausschaltung Wiens aus dem Orientexpressverkehr mögen ja vielleicht noch nicht endgültig ausgeträumt sein, aber ihre augenblickliche Wirkung wurde durch die Erkenntnis der Tatsache aufgehoben, daß das Leben des Einzelnen und der Staaten und Völker nicht ein Zukunfts- sondern ein Gegenwartsvorgang ist und daß jeder Tag sein Recht fordert und erhalten muß. Diese Erkenntnis hat allmählich die Stacheldrahtzäune zu durchlöchern begonnen, mit denen sich die Nachfolgestaaten von Oesterreich abgeperrt haben. Sie wurde auch wesentlich durch die Erfahrung gefördert, daß Märkte nicht durch Willkür geschaffen werden, sondern nur durch den Bedarf und nur dort, wo Angebot und Nachfrage aus natürlichen Ursachen sich kreuzen. Man kann Messen in jedem beliebigen Staat veranstalten, wenn man das nötige Geld aufwendet, aber den Erfolg kann man nicht veranstalten, denn er stellt sich nur ein als Auswirkung der gegebenen geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen.

Diesen Erfahrungen ist es zu danken, daß sich die Nachfolgestaaten allmählich bequemen, mit den Vertretern der Republik Oesterreich am Beratungskomitee zu sitzen und gemeinsam die Bedingungen des beiderseitigen wirtschaftlichen Gedeihens zu suchen. Es kam zu Handelsverträgen, in denen das sic volo, sic jubeo des Friedensvertrages nicht mehr den Ton angibt und es kam schließlich zu gemeinsamen Beratungen in Rom und nach langem Högern endlich auch in Portorose und — wider alles Erwarten — zu teilweise befriedigenden und teilweise manches versprechenden Erfolgen dieser Beratungen, so daß bereits eine neue Zusammenkunft der Vertreter der Nachfolgestaaten Mitte Januar in Rom beschlossene ist.

Der Beratungskomplex für alle bisherigen und künftigen Zusammenkünfte der Nachfolgestaaten ist darum so groß, weil ja der vollständig zerstörte Organismus Mitteleuropas wieder aufgebaut und neu eingerichtet werden muß, ganz abgesehen von den Auseinandersetzungen über die Wiedereinkunft der gewaltam zerrissenen früheren Rechtsverhältnisse. Man kann aber feststellen, daß die Lösung aller dieser und auch der Verkehrsfragen nicht ohne Erfolg angebahnt worden ist, so daß immerhin die Möglichkeit besteht, in absehbarer Zeit zu einem regelmäßigen Ablauf des mittel-europäischen Wirtschaftslebens zu gelangen. Vielleicht bringt schon die Januar-Konferenz von Rom einen vorläufigen Abschluß dieser Bestrebungen und leitet eine Reifphase ruhiger wirtschaftlicher Entwicklung ein, namentlich wenn auch — man soll es wenigstens hoffen — zugleich eine Ordnung des Geldwesens in Angriff genommen wird.

Frankreichs Aufteilungspolitik.

SD. München, 28. Dez. Die „München-Augsburger-Abendzeitung“ gibt im Anschluß an den Vertrag von Lana, der von Dr. Schober mit Dr. Beneš abgeschlossen wurde, der Auffassung Ausdruck, daß Dr. Beneš in Lana nur eine Etappe auf dem Wege zur völligen Auflösung Oesterreichs gehen dürfte. Der Teilungsplan sei in Prag fertig und lasse sich in folgenden 5 kurzen Zügen geben:

1. Ungarn wird in Staaten = Union mit Rumänien vereinigt.
2. Die Tschekoslowakei erhält Wien mit dem wichtigsten Bezirk Nieder-Oesterreichs.
3. Südböhmien erhält Kärnten, Steiermark und die oberösterreichischen Gebiete bis zur Donau.
4. Italien erhält Nordtirol und Vorarlberg.
5. Bayern wird mit Salzburg und Resten Oberösterreichs vereinigt, vom Deutschen Reich losgerissen und mit den österreichischen Gebieten zu einem neuen Staate vereinigt.

Das Blatt bemerkt hierzu, es sehe voraus, daß diese Pläne dementiert würden, was natürlich unermesslich sei. Immerhin bleibe es für Bayern sehr interessant, zu sehen, wie Frankreich jetzt von Prag aus eine Aufstellungspolitik in die Wege zu leiten versuche. Das Abkommen von Lana sei der erste Schritt auf dem Wege, Wien zu einer tschechischen Stadt zu machen und damit die Franzosen zu Herren Osteuropas.

Die Wendung in Washington.

Kritische Augenblicke.

WB. London, 28. Dez. Reuter meldet aus Washington, der Vorschlag, das gesamte U-Bootsproblem in anbeacht der augenblicklich entstandenen Schwierigkeiten einer zukünftigen Weltkonferenz zu überlassen, sei jetzt mehr in den Vordergrund getreten. Immerhin trügen die Delegierten den gewohnten diplomatischen Optimismus zur Schau. In privaten Gesprächen haben jedoch mehr als einer der Gesandten zugegeben, daß die Haltung der Franzosen und Japaner in der U-Bootsfrage eine Regelung sehr unmöglich mache. Präsident Harding sei, wie verlautet, für den Plan einer zukünftigen Konferenz zur Behandlung der U-Bootsfrage, insbesondere, da sie zu keinen Plänen für eine fortlaufende Reihe von künftigen Konferenzen zur Erörterung internationaler Fragen passen würde. Seit der Abreise Briands habe allgemein der Eindruck geherrscht, daß die Frage der Landrüstungen auf der gegenwärtigen Washingtoner Konferenz nicht mehr zur Sprache kommen werde; dies werde übrigens auch durch die Haltung der Italiener und britischen Staatsmänner bestätigt.

In britischen Kreisen sei man stets der Meinung gewesen, daß die Frage der europäischen Landrüstungen besser auf einer Zusammenkunft in Europa erörtert werden könnte, als in den Vereinigten Staaten, wo das Interesse an einer solchen Frage nur mittelbarer Art sei.

Die „Daily Chronicle“ berichtet, ruht die ganze Arbeit der Konferenz in Erwartung der Antworten von Paris und Tokio über die U-Boots- bezw. Schantungfrage. Diese beiden Hauptstaaten hätten es in ihrer Macht, den arden Harbiniischen Plan der Rüstungseinschränkung zu m Scheitern zu bringen. Wenn Frankreich oder Japan es auf die Spitze treiben sollten, so würden diese beiden Länder internationale Folgen zu gewärtigen haben.

Frankreich und die U-Boote.

□ Berlin, 28. Dez. (Von unserm Berliner Büro.) Der „Exzessor“ meldet heute, wie aus Paris berichtet wird, folgende aufsehenerregende Nachricht:

Eine hohe Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Führers der französischen Delegation in Washington, Sarraut, die selbst zu der französischen Delegation in Washington gehört, hat uns erklärt, daß Frankreich energisch auf der von ihm verlangten U-Boots-Tonnage, d. h. 90 000 Tonnen bestehen wird. Der Ministerrat habe sich mit dieser Frage beschäftigt und ohne jede Einschränkung die Haltung der französischen Abordnung in Washington gebilligt.

Internationale Abrüstungskonferenz.

WB. Paris, 28. Dez. Der Korrespondent des „Exchange Telegraph“ in Washington teilt aus autorisierter Quelle mit, daß Vorbesprechungen im Gange seien, um eine neue internationale Konferenz für die Entwaffnung einzuberufen, auf der eine größere Anzahl von Nationen vertreten sein soll. Präsident Harding sei tatsächlich der Ansicht, daß fünf Mächte nicht allein der gesamten Welt die Befehle diktieren könnten.

WB. London, 28. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Washington, Präsident Harding habe mitgeteilt, daß die Verhandlungen über eine neue umfassende Konferenz Fortschritte mache und daß die diesbezüglichen Abmachungen beendet sein werden, bevor sich die augenblickliche Konferenz vertagt. Zeitpunkt und Ort für die Konferenz würden in einer Note an die in Washington vertretenen Mächte behandelt. Harding sei für Abhaltung der neuen Konferenz in den Vereinigten Staaten.

Laut „Daily Mail“ wird auf die frühere Erklärung Harding, daß Deutschland eingeladen werden müßte, die Beschlüsse der augenblicklichen Washingtoner Konferenz zu ratifizieren, hinweisen.

Die Konferenz von Cannes.

WB. London, 28. Dez. Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge rechnet man in Regierungskreisen mit der sicheren Wahrscheinlichkeit, daß die alliierten Staatsmänner in Cannes die Einberufung einer europäischen Wirtschaftskonferenz beschließen werden. Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ meldet, in Paris gewinne die Ansicht Boden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die während der letzten Londoner Beratungen gefassten grundsätzlichen Beschlüsse vom Obersten Rat in Cannes praktisch abgeändert werden. Es sei mehr als möglich, daß sich Deutschland in Cannes vor neue Schwierigkeiten gestellt sehen wird, die darauf bestehen werden, daß Deutschland zahlen könne und müsse. Die Westminister Gazette erklärt, es sei zwecklos, trotz der amtlichen Erklärungen, daß zwischen den Premierministern Frankreichs und Englands Uebereinstimmung herrsche, die radikale Verschiedenheit der Ansichten beider Länder zu verheimlichen.

WB. London, 28. Dez. Die englischen Sachverständigen, die mit Lord George die zur Frage der Wiederherstellung des europäischen Handels erörterten, fahren morgen zu Beratungen mit den Sachverständigen der französischen Regierung nach Paris ab. An den am Freitag in Paris beginnenden Verhandlungen wird auch Sir Northington Ewane teilnehmen.

WB. Paris, 28. Dez. Wie der „Matin“ erfährt, werden die englischen Finanzsachverständigen, die für Lord George ein Projekt über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas ausgearbeitet haben, wahrscheinlich am Freitag in Paris die erste Konferenz mit den französischen Sachverständigen haben.

Die Beteiligung Amerikas.

WB London, 28. Dez. Der „Times“ zufolge wird der amerikanische Botschafter Harvey heute nach Cannes abreisen.

Einer Exchangemeldung aus Washington zufolge teilt das Staatsdepartement mit, daß Harvey in der Konferenz als amtlicher Vertreter Amerikas teilnehmen werde; er werde jedoch keinerlei Befugnisse haben, die Vereinigten Staaten an irgendwelchen Plänen zu beteiligen.

Tendenzmeldungen.

WB Paris, 28. Dez. Wie die Blätter mitteilen, hat die Reparationskommission sich, wie schon gemeldet, heute mit einer angeblichen „Verfehlung“ Deutschlands in der Viefierung von Koks zu beschäftigen. Die regelmäßige Viefierung von 15 000 t pro Tag sei seit dem 15. Dezember auf 9—10 000 t zurückgegangen.

Die offenbar beeinflussten Nachrichten sprechen von einer „dritten Verfehlung“ Deutschlands, die hierdurch festgestellt werden. Die erste Verfehlung datierte vom Juli 1920 vor der Konferenz von Spa, die zweite gehe auf den Monat März 1921 zurück als die deutsche Regierung die erste Milliarde Goldmark, die aufgrund des Verfallener Vertrages als Abschlagszahlung der Summe von 12 Milliarden verlangt wurde, nicht bezahlte. Das „Echo de Paris“ fügt der Nachricht hinzu, es ist angebracht, am Vorabend der Konferenz von Cannes den schlechten Willen Deutschlands noch einmal sehr feierlich festzustellen.

Die Erörterungen in der französischen Presse lassen den Verdacht zu, als ob Frankreich in Cannes mit neuen Forderungen gegen Deutschland hervortreten werde.

Die Reparationsfrage.

Die Verhandlungen in Paris.

□ Berlin, 28. Dezbr. (Von unserm Berliner Büro.) Zum Empfang deutscher Vertreter bei der Wiedergutmachungskommission meldet der Berliner Berichterstatter des „Journal“, der nach Paris entsandte deutsche Delegierte, Staatssekretär Fischer, werde den Verbündeten ein Memorandum überreichen, das in längeren Ausführungen die von der Wiedergutmachungskommission gewünschten Einzelheiten über die neuen Steuerpläne der Regierung und deren voraussichtliches Erträgnis enthält, und wird außerdem Vorschläge über die Art vorlegen, wie Deutschland seine Verpflichtungen am 15. Januar und 15. Februar zu erfüllen gedenkt. Die deutsche Regierung habe den Weg direkter und mündlicher Verhandlungen gewählt, um eine schriftliche Antwort zu vermeiden, die möglicherweise die Verbündeten nicht befriedigen könnte.

Aus dem besetzten Gebiet.

Belgische Stimmen für einen neutralen Rheinstaat.

WB. Lüttich, 28. Dez. Das „Journal“ und die „Gazette de Liege“ treten in zwei Aufsätzen energisch für einen neutralen Rheinstaat ein. Das „Journal“ spricht von einer zur Zeit wieder sehr lebhaften Separationsbewegung, die nur einer stärkeren Unterstützung seitens der Alliierten bedürfe, um den Erfolg zu verbürgen. Wenn der Rhein nicht die Schutzhülle für Belgien werden könne, müsse noch einmal an der Maas gekämpft werden. Lord George wäre allerdings, so schreibt das Blatt, nicht abgeneigt, den tapferen Belgiern das letztere noch einmal zuzumuten.

Die antideutsche Politik der „Rheinischen Republik“.

SD. Köln, 28. Dez. Die „Rheinische Republik“, das Organ der rheinischen Sonderbündler unter „Führung“ des bekannten Herrn Smeets, zeigt in ihrer neuesten Ausgabe erneut, welche gefährliche antideutsche Politik sie betreibt. In der Weihnachtsnummer vom 24. Dezember, die infolge Papiermangels erst heute zur Ausgabe gelangt, wird an der Spitze in großer Aufmachung ein Artikel veröffentlicht, in dem die vor einiger Zeit gemachten Waffenfunde in Düsseldorf dazu benutzt werden, von einer „monarchistischen Verschwörung in Düsseldorf“ zu sprechen. Obwohl seinerzeit mitgeteilt wurde, daß die Waffenfunde noch von den letzten Aufständen im Ruhrgebiet herrühren, erklärt die „Rheinische Republik“, daß es sich um Waffen der deutschen Monarchisten, die eine Geheimorganisation gebildet hätten, handle. Selbstverständlich unterläßt es das Blatt nicht, Briand und Lefevre zu sekundieren, die in Washington und in der französischen Kammer von „den Gefahren durch die preußischen Rüstungen“ sprachen. — Es muß erneut mit allem Nachdruck auf die Gefährlichkeit dieser journalistischen, antideutschen Propaganda des Herrn Smeets und seiner „Rheinischen Republik“ hingewiesen werden.

Aussweisungen.

WB. Wiesbaden, 28. Dez. Wie die „Wiesbadener Nachrichten“ mitteilen, hat die Rheinlandskommission auf Vorschlag des französischen Kommissars und in Uebereinstimmung mit dem kommandierenden General des Rheinlandes den Lehrer Brauer in Wiesbaden und den Polizeikommissar Schmidt in Bad Ems aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen; ersteren, weil er seinen Schülern Mitteilungen über eine im besetzten Gebiete verbotene Broschüre „Die Gegenrechnung“ machte, und letzteren, der bereits zweimal wegen unkorrekten Verhaltens gegen die Besatzungsbehörden bestraft wurde, weil er anlässlich tendenziöser und unwarer Berichte über das Verhalten der französischen Polizeibeamten an keine zugehörige Stelle gerichtet habe.

Oberschlesien.

Die bisherigen Ergebnisse der Oberschlesien-Verhandlungen. D.E. Warschau, 27. Dez. Aus den Kreisen der polnischen Oberschlesien-Kommission wird ein vermutlich vom Kommissionsvorsitzenden Dyzowski stammender Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse der Oberschlesien-Verhandlungen der Presse zugänglich gemacht.

Ein polnischer Gouverneur in Oberschlesien.

DRB. Katowitz, 27. Dez. Es bestätigt sich, daß seitens der Polen in dem ihnen zukommenden Teile Oberschlesiens zunächst neben der Zivilverwaltung, zu deren Chef der 1. Vorsitzende des polnischen Obervolkrates Samor ernannt worden ist, eine militärische Diktatur in Gestalt eines Militärgouvernements eingerichtet werden wird.

Calonders Reise nach Oberschlesien.

BR. Genf, 27. Dez. Der Präsident der deutsch-polnischen Konferenz, Calonder, wird auf seiner Reise nach Oberschlesien von mehreren Mitarbeitern des Botschaftssekretariats begleitet sein, darunter, wie bereits festzustellen, von dem Holländer Dr. Hamel, Direktor der juristischen Abteilung, und dem Schweizer Dr. Weilmann, Privatdozent an der Genfer Universität.

Die russische Propaganda in Deutschland.

München, 28. Dez. (Eig. Drahtber.) Durch die Zeitungen geht die Nachricht von der Errichtung eines Sowjet-Konsulats in Stettin. Im Zusammenhang damit verdient die Mitteilung eines Heimkehrers Beachtung, der in diesen Tagen aus dem Heimkehrerlager Ustka m m bei Stettin nach München kam.

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Aber man vollzog sich ein wunderbarer Prozeß in seinem Innenleben.
Sowie er als Arzt vor schweren Anforderungen seines Berufes stand, besonders dann, wenn ihm selbständige Aufgaben anvertraut wurden, fühlte er wieder drückend die Ohnmacht seines menschlichen Könnens trotz aller Begabung und allen Fleißes.

Eisenbahnwesens durchgeführt werden sollen, ist nicht ganz klar, da ja nur die Strecke Petersburg—Moskau für die Herren Sowjet-Kommissare in Stand gesetzt wurde und den Betrieb aufgenommen hat.

Sollten am Ende die russischen Heimkehrer in Bayern zuviel von der Herrlichkeit der Bolschewiki erzählt haben und die Sowjetregierung deshalb keine weiteren Transporte durch Bayern wünschen, fragt das Blatt? Es sind noch allerhand Dinge bekannt, die zu einer solchen Vermutung Anlaß geben könnten.

Die Hungersnot.

Berlin, 28. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Die dänische Presse veröffentlicht einen Aufruf Feldhof Ransens, in dem es unter anderem heißt:

Die Hungersnot in Rußland ist schlimmer, als Worte es sagen können. Wenn nicht augenblickliche und genügende Hilfe geschickt wird, werden Millionen Menschenleben vernichtet werden. Von Rußlands Feinden werden Gerüchte verbreitet, daß die Bedenklungen, die gefandt werden, nicht von der hungerrnden Bevölkerung, sondern von der Sowjetregierung und der roten Armee verzeht würden.

Sowjetrussischer Protest gegen die Beschlüsse der Revaler Baltischen Konferenz.

D. E. Reval, 27. Dez. Der Beschluß der Revaler Konferenz der baltischen Staaten, Finnlands diplomatische Aktion in der karelischen Frage beim Völkerbund zu unterstützen, hat in Moskau stärkste Verstimmung hervorgerufen. Tschischerin hat bereits der estländischen Regierung eine Protestnote gegen die Unterstützung der finnländischen Eingabe übersandt.

D. E. Helsingfors, 27. Dez. Die nächste Konferenz der baltischen Staaten ist, wie der finnländische Handelsminister mitteilt, für den Februar 1922 in Helsingfors geplant. Als Zweck der neuen Konferenz wird die weitere Vereinheitlichung der Politik aller baltischen Staaten und der Abschluß des Handelsvertrages mit Sowjetrußland bezeichnet.

Amerika und Rußland.

Berlin, 28. Dez. (Von unfr. Berliner Büro.) Nach den aus Washington einlaufenden Nachrichten ist die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem neuen Wirtschaftskurs in Rußland soweit zufrieden, daß sie an eine jezt baldige Wiederaufnahme der handelsbeziehungen denkt.

Die Reichsverkehrsinstitute.

Die Veränderungen bei der Reichseisenbahn und der Post. DRB. Berlin, 28. Dezbr. Ein Nachrichtenbüro hatte die Nachricht verbreitet, daß im Reichsverkehrsministerium Ermäßigungen über die künftige Einstellung der Eisenbahnbeamten mit Privatdienstvertrag und über die Verminderung der Eisenbahn-Handwerker und -arbeiter um 2000 Köpfe schweben.

feld an dem Lazarett einer der größten Städte, und die immer noch entbehrte Selbständigkeit. Konnte es was Besseres für einen Mann geben, der Arzt war mit Leib und Seele, wie er?

Zudem erschien es ihm als ein Vorteil, einen alten Freund des verstorbenen Vaters in der fremden Stadt zu treffen. Daß dieser mit seinem Chef verfeindet war, erschwerte allerdings einen vertrauteren Umgang.

Zwei alte Konkurrenten auf dem Gebiete, das die Menschen, wenn sie je auf ihm zusammenstoßen, zu den erbittertesten Feinden macht für alle Ewigkeit: auf dem Gebiete des Geldes und der Eitelkeit, miteinander zu versöhnen, dieser Gedanke schon zeigt, wie rein und harmlos das Gemüt dieses Mannes trotz seiner dreißigjährigen Jahre geblieben war.

Träume ihn fort, auf den weichen Kissen des Ruhepols beaglich den Leib streckend, den schönen Traum von Glück und Segen Deiner Tätigkeit, von Liebe und Frieden der Menschen untereinander. So schnell wie diese Reize verfliegt auch Dein Traum.

Die Selbständigkeit, die Du jezt mit so glänzenden Farben Dir machst, sie wandelt sich plötzlich gerade in Deinem Berufe in ein lastendes Ungeheuer; unablässige Verantwortlichkeit bei Tag und Nacht, die Besriedigung, die Du von dieser neuen Stellung erhoffst, sie verfliehet der ewig nagende Zweifel, ob Du in diesem oder jenem Falle das Richtige getan oder gelassen hast.

So, träume ihn nur weiter den süßen Traum von innerer Befriedigung und Lebensfreude. Es gibt keinen schöneren als diesen Mannesstrom auf der Grenzscheide der Jugend und der ersten schaffensfertigen Männlichkeit, keinen schöneren — aber auch keinen trügerischeren.

„Der Herr Professor sind oben in seiner Klinik, er läßt sich jezt von niemand sprechen.“

Der vornehme Bediente stand fernzergerade in der Tür, als wäre er der Wächter eines Heiligtums. Er sprach sehr gewandt und entschieden. Aber die zinkernen, wässrigen Augen schähten mit geübtem Blick den Besucher nach seinem Wollen und Können in eine bestimmte Rubrik ein, über der

standes des Eisenbahnpersonals ist ebenfalls noch nicht soweit gediehen, daß die Entlassung von Handwerkern und Arbeitern bereits in der nächsten Zeit zu erwarten wäre. Das Reichsverkehrsministerium muß allerdings darauf hinarbeiten, einen etatsmäßigen Personalbestand herbeizuführen, doch wird, sobald die Personalverminderung spruchreif werden sollte, in schonender Weise vorgegangen werden.

Zur Streiklage wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen Reichsverkehrsminister und Gewerkschaften noch andauern und daß das Bestreben vorherrscht, die Differenzen auf gutlichem Wege zu beseitigen. Bis zur Stunde ist von einem Ausbruch des Streiks in den Bezirken Eberfeld, Köln und Essen noch nichts bekannt geworden.

Die Verhandlungen mit den Verkehrsbeamten.

Berlin, 28. Dez. (Von unfr. Berliner Büro.) Heute mittag werden, wie wir hören, im Reichsverkehrsministerium neue Verhandlungen mit den Organisationen beginnen, die voraussichtlich sich bis in die nächste Woche hinziehen werden. Man hofft bis zur endgültigen Lohnregelung den vollen Verkehr aufrecht zu erhalten. Die großen Organisationen des deutschen Eisenbahnverbandes haben zu dem Ultimatum der rheinischen Eisenbahner noch nicht Stellung genommen.

Deutsches Reich.

Der neue Wiener deutsche Gesandte.

Berlin, 28. Dezbr. (Von unfr. Berliner Büro.) Die „Germania“, das führende Organ der Zentrumspartei, zugleich auch das Leitblatt des Herrn Dr. Wirth, registriert die Ernennung Dr. Maximilian Pfeiffers zum deutschen Gesandten in Wien mit der bemerkenswerten Mitteilung, daß mit dieser Ernennung die Um- und Neubestellungen der deutschen Auslandsvertretungen „einseitigen“ beendet seien. Eine Mitteilung, die sich offenbar auf die Möglichkeit der Entsendung des Herrn Dr. Hermes nach Washington bezieht. Gleichzeitig gibt das Zentrumsbüro einer Zuschrift Raum, die ihm gelegentlich der Ernennung des Herrn Dr. Pfeiffer zum Nachfolger Dr. Rosenbergs aus Wien zugegangen ist und in der einer obfälligen Kritik an dem bisherigen deutschen Gesandten und der Freude über die Ernennung Pfeiffers Ausdruck gegeben wird.

Hungerstreik.

Berlin, 28. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Dem „Vorwärts“ wird ein Aufruf der politischen Staatsgefangenen in Zuchthaus Böttingen übermittelt, in dem diese von neuem den Hungerstreik ankündigen, und zwar soll dieser am 22. Januar beginnen. Die Gefangenen erklären, daß sie am 10. Tage nach Beginn des Hungerstreikes auch die Annahme von Wasser verweigern werden.

Berlin, 28. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Wie die „Acht Jahre“ mitteilt, ist Leutnant Krull, der des Mordes an Raja Burenburg angeklagt ist, aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Lezte Meldungen.

Die Furcht der Allierten vor Wilsons Memoiren.

DRB. Paris, 28. Dez. Die Ankündigung der Veröffentlichung der Memoiren Wilsons über die Pariser Friedensverhandlungen in der „New Yorker Times“ haben sowohl in amerikanischen wie französischen und englischen Kreisen großes Aufsehen und größte Bestürzung hervorgerufen. Man befürchtet anscheinend Enthüllungen über Dinge, die bisher der Welt verborgen geblieben sind, da von keinem Teilnehmer des Rates der Vier irgend etwas aus den Pariser Verhandlungen der Öffentlichkeit preisgegeben worden ist. Man erwartet, daß Wilsons Denkwürdigkeiten in erster Linie eine Rechtfertigung der von ihm besetzten Politik bringen. Da dadurch jedoch die Interessen und gewisse Absichten verschiedener Kreise berührt werden, ist man eifrig an Werke, die Veröffentlichung der Wilsonschen Erinnerungen zu verhindern. Es wird jedoch angenommen, daß sie nicht mehr zurückgehalten werden können, da die Veröffentlichungen bereits für die nächsten Tage angekündigt sind.

Berlin, 28. Dez. (Von unfr. Berl. Büro.) Die Wiener Regierung beschließt am 1. Februar 1922 die Tarife auf den österreichischen Bundesbahnen um weitere 300 Proz. zu erhöhen. Die Gemeinde Wien wird die Tarife für die elektrischen Straßenbahnen auf 45—60 Kronen erhöhen.

das Wort „Trintgelber“ stand. Die Schätzung schien günstiger ausgefallen zu sein, als man auf den ersten Augenschein glaubte.

„Wichtigstens ist der Herr Professor jezt nur schwer abkömmlich,“ ergänzte er.

„Der Herr Professor hat mich zu dieser Stunde gebeten.“ „Ah — der Herr erste Assistent aus Halle — jawohl, Sie werden erwartet — ich bin unterrichtet.“

Die Worte glitten flüchtig von den Lippen, die Reserwe war von ihnen gestreift, der herablassende Ton hatte einen gewissen kollegialen Anstrich.

„Herr Doktor Merlen können soseich in das Laboratorium gehen, oben in der Klinik, es ist nur für Eingeweihte — wenn's gefällig ist, ich werde vorangehen.“

Und mit einer Bedenklizkeit, die man der korpusulenten Erscheinung nicht zutraute, schritt er die mit dicken Säulern belegten Treppen empor und trat, leise die hohen, an der Inneneinander gepolsterten Türen öffnend, in den mit einfacher Eleganz ausgestatteten Borraum der Privatklinik des Professor Westphal.

„Hier bitte ich anzuklopfen — Meldung ist nicht nötig.“ Und er wies auf eine kleinere Tür, über der das Wort „Eintritt verboten“ stand.

„Herein!“ rief eine abietende Stimme.

Als Doktor Merlen öffnete, sah er eine robuste Gestalt, bekleidet noch mit dem weißen Operationsmantel; lebend beugte sie sich über ein hohes Kist. Sie hatte ihm den vollen, runden Rücken zugewendet. Der gewaltige Kopf war in die Hände gegraben — lautlos stand sie da, in tiefes Sinnen verloren.

Der kleine, nur von dämmerndem Lichte erfüllte Raum, der mit wenigen altertümlichen, veränderten Möbeln ausgestattet war, die wohl absichtlich chaotische Anordnung von allerhand Karitäten und Kunstgegenständen, darunter ein Schüssel und medizinische Instrumente und an den Wänden Kopien weiblicher Akte, anatomisch nüchtern aufgefah — und in der Mitte von allem die schwebende, weiße Gestalt, umhüllt von einem betäubenden Duftgemisch von Karbol, Jodoform und Keher, das alles verwirrt für einen Augenblick den Eintretenden.

Mit einem Wats erhob die Gestalt vor ihm den musthlosen Arm und ließ ihn dann auf das Pult herabfallen, daß es wie eine Detonation durch das Zimmer aing; die Schüssel klapperten, die Gläser und Instrumente klickten, über die nackten Frauengestalten an den Wänden ließ ein Sitteln.

(Fortsetzung folgt.)

Merlen zauberte keinen Augenblick, die ihm angebotene Stellung anzunehmen. Gerade der Brief des väterlichen Freundes hatte sie ihm reizvoll gemacht. Ein reiches Arbeits-

Wirtschaftliche Fragen.

Die Milchpreisfrage in der Pfalz.

OB. Neustadt a. H., 27. Dez. Der Vorstand der Freien Bauernschaft hat begl. des Milchpreises folgende Entschlie-

Die Strompreise.

III. Badisch-Rheinselden, 27. Dez. Das Kraftübertragungs-

Städtische Nachrichten.

Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim.

Dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse für das Jahr 1920 entnehmen wir folgende allgemein

und 1622 (1342) weibliche freiwillige Mitglieder. Am stärksten war die Zunahme am 1. Januar 1920 mit 2235 Mitgliedern.

D3. Stiftungsordnung von Jahrestagen. Aus einer Bekanntmachung des erzbischöflichen Ordinariats über die Stiftung von Jahrestagen ist ersichtlich, daß in Städten und Gemeinden unter 12 000 Einwohnern für ein Amt auf unbegrenzte Zeitdauer R. 1200,

II. Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem 31. Dezember 1921 die Zeit zur Nachzahlung freiwilliger Beiträge für die Jahre 1914 bis 1920 abläuft.

3. Aufseher von Neujahrsbriefsendungen. Um einer Ueberfüllung der Straßenbriefkästen vorzubeugen, empfiehlt es sich, größere Mengen von Neujahrsbriefsendungen nicht in die Briefkästen zu legen, sondern bei den Stadtpostämtern selbst zur Weiterbeförderung an die hiesige Hauptbriefverteilungsstelle beim Postamt 2 (Bahnhofplatz) oder bei diesem unmittelbar einzuliefern.

Ein Jubiläum der Monumenta Germaniae. Am Weihnacht werden hundert Jahre verstrichen sein, seit Georg Heinrich Herz in Rom eintraf, um in den Archiven und Bibliotheken der Ewigen Stadt, nachher auch in Monte Cassino, Neapel und Sizilien, Quellen zur deutschen Geschichte zu sammeln und damit in den überreichen historischen Fundgruben Italiens die Arbeit für das gewaltige nationale Geschichtswerk der Monumenta zu beginnen.

Kunst und Wissen.

Ein Jubiläum der Monumenta Germaniae. Am Weihnacht werden hundert Jahre verstrichen sein, seit Georg Heinrich Herz in Rom eintraf, um in den Archiven und Bibliotheken der Ewigen Stadt, nachher auch in Monte Cassino, Neapel und Sizilien, Quellen zur deutschen Geschichte zu sammeln und damit in den überreichen historischen Fundgruben Italiens die Arbeit für das gewaltige nationale Geschichtswerk der Monumenta zu beginnen.

3. Neujahrsgratulationsentscheidung. Auf Neujahr 1922 wird von der Armenkommission Mannheim keine Neujahrs-Glückwünsch-Entscheidung abgegeben.

D3. Die neuen Tagen der Hebammen. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. Dezember betr. die Berufspflichten der Hebammen kann die von einer Gemeinde bestellte Hebamme, sofern der Dienstvertrag nichts anderes bestimmt, neben dem von der Gemeinde bewilligten festen Gehalt von den ihre Hilfe in Anspruch Nehmenden mit Rücksicht auf den Aufwand an Zeit und Mühe die folgenden Gebühren anfordern: a) für die Untersuchung einer Frauensperson etc. 10 M., b) für die Beforgung einer Geburt je nach Zeitdauer, einschließlich der vorgeschriebenen Wartung der Wöchnerin und des Kindes, in den ersten neun Tagen nach der Geburt 120-160 M., c) für Beistand bei einer geburtschirurgischen und gynäkologischen Operation durch den Arzt 20 M., d) für jeden verlangten oder nötigen Besuch 6-8 M., bei Nacht das Doppelte, für eine Nachtwache 25 M., als Ganggebühr bei einer Entfernungen von wenigstens einer Viertelstunde von den zusammenhängenden Häusern des Wohnorts der Hebamme 4 M., für jede weitere Viertelstunde 2 M.

Veranstaltungen.

3. Der 1. Januar im Aibelungsjaal. Das kommende Sonntagsonner im Aibelungsjaal wird bunten und heiteren Charakter tragen, nachdem sich in den Vorjahren herausgestellt hat, daß am 1. Tag im neuen Jahre beim Jubiläum mehr Unterhaltungs- als Kunstbedürfnis vorhanden zu sein pflegt.

3. Im Kaffee Karol Theodor soll ein großer Dilettanten-Wettbewerb für den 3. Preis ausgesetzt werden, das Hauptereignis des Silvesterabends sein. Zwei Musikstapfen werden abwechselnd für die weitere Unterhaltung sorgen. (Weiteres Anzeig im Mittagsblatt.)

Aus dem Lande.

(-) Heidelberg, 28. Dez. Im Alter von 72 Jahren ist der Rektor der Gewerbeschule, Architekt Hermann Lender, gestorben. Radezu 30 Jahre wirkte der Entschlafene an der hiesigen Gewerbeschule. Unter seinen Schülern befand sich auch Reichspräsident Ebert.

(-) Bietler (Amt Neustadt), 28. Dez. Durch die Unvorsichtigkeit eines 14jährigen Jungen wurde am Heiligen Abend ein schweres Brandunglück verursacht. Das Anwesen des Emil Kibrecht in der Schildwende, der sogenannte Waishof, ist dem Feuer zum Opfer. Außer dem Vieh konnten die Bewohner nur das nackte Leben retten. Der Vermögensschaden soll etwa 150 000 Mark für Gebäudeschaden 200 000 Mark betragen. Leider ist der Vermögensschaden nicht durch Versicherung gedeckt. Der Junge, der das Unglück verursacht hatte, war trotz Verbotes mit brennender Kerze in seine Kammer gegangen, hatte das Licht dort in eine Fuge der Bretterwand gesteckt, die seine Schlafkammer vom Heustock trennte. Blödsinnig bemerkte er, als er seine Kerze löschen wollte, daß der Heustock bereits Feuer gefangen hatte. Ehe der Bauer von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt war, hatten die Flammen schon so weit um sich gegriffen, daß an eine Rettung des Hofes nicht mehr zu denken war.

Aus der Pfalz.

* Ludwigshafen, 28. Dez. Gegen 7 Uhr abends wurde am 1. Feiertage in der Blumenstraße eingebrochen. Der Dieb, einen jungen Burschen, konnte man unter einem Bett versteckt, erwischen. Es stellte sich heraus, daß es derselbe war, der im gleichen Hause bereits im Oktober einen Einbruchsdiebstahl beging. Früher war der Dieb einmal in dem Hause beschäftigt. - Ueberfallen wurde am Montag Abend in der Rohrdammstraße ein verheirateter Bürodiener von einem noch nicht ermittelten Mann, der ihm durch Messerstiche zwei Verletzungen am Kopfe beibrachte.

(-) Frankenthal, 28. Dez. Vorgestern Abend um halb 6 Uhr wurde der Landwirt Heinrich Faber von Heßheim von der Walsdorf zwischen Heßheim und Frankenthal überfahren und erheblich verletzt. Das Pferd, mit dem Faber ausgeritten war, schaute vor dem herannahenden Juge und warf seinen Reiter vor die Walsdorf. Faber fand im St. Elisabeth-Hospital Aufnahme.

Sportliche Rundschau.

Fußball. ar. Der ungarische Fußballmeister in Deutschland. Eine außerordentlich große Zahl ausländischer Fußballmannschaften weilt in den Weihnachtsferien in Deutschland. Das größte Interesse beanspruchte wohl der Kampf der Meister 1. F.-C. Nürnberg und Diogenes Tegeleser FC. Die Deutschen spielten wenig glücklich und verloren 1:2, Pester war die Spielvereinigung Füchse, die am 2. Tage die Bayern zum Gegner hatten. Die Füchser legten gegen die Ungarn 1:0. ar. Fußball im Ausland. Auch im Ausland fanden einige bedeutende Trefen in den Weihnachtsferien statt. Sparta Prag, die man allgemein als den kontinentalen Fußballmeister bezeichnet, spielte in Barcelona (Spanien) gegen den dortigen Fußballklub. Die Prager legten hier mit 3:2 Loren. - In Amsterdam hatte Sparta Amsterdams den B. F. V. Raabro zu Goite. Die Einheimischen gewannen 3:1.

Neues aus aller Welt.

- Ein neuer Militär-Mag Josephs-Ordensritter. Zum Ritter des Max-Josephsordens wurde der frühere Leutnant der Reserve Richard Grob, früherer Zugführer im 22. Infanterie-Regiment ernannt, weil er sich in der Glanderschlacht bei einem ins Stoen geratenen Angriff besonders ausgezeichnet hatte. Der neue Ordensritter ist in Hornburg (Pfalz) geboren und ein Sohn des derzeitigen Oberstleutnants Grob in Biesdalheim. - Bayerische Butter und Käse. Bei der Zuggespä- und Grenzkontrolle an der nordbayerischen Grenze, in Schwaben, sowie in München wurden im November 372 Personen beanstandet, die Lebensmittel aus Bayern ausführen wollten. Es wurden nahezu 600 Zentner Butter und Käse beschlagnahmt. Auch zahlreiche Schiebungn mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen wurden aufgepackt, darunter zwei Eisenbahnwagen mit Gefrierfleisch.

- Die heringefallenen Schnapsbrenner. Zwei Bauern aus dem Badischen hatten in Köln an drei Personen, anscheinend Engländer, 180 Liter Schnapswässer verkauft. Die Käufer bezahlten mit drei Zehnpfundnoten der englischen Staatsbank. Das wären, das Pfund zu 750 Mark gerechnet, 22 500 M., als eine recht anständige Bezahlung, denn ein Liter stellte sich danach auf 125 Mark. Die Freigebigkeit der Käufer fand bald ihre Aufklärung. Als die "Schwaben" auf der Heimreise nach Neuenahr ihre Noten einwechseln wollten, stellte es sich heraus, daß sie falsch waren.

- Ueberfall auf ein Juwelierhaus. Am Donnerstag vor Weihnachten kamen einige junge Leute vor das Juwelierhaus in Großkreutz, überwältigten die dortige Militärmache und besetzten 23 politische Gefangene, darunter auch den Würder des französischen Majors Montalegre, namens Jette. Die Internationalistische Kommission hat auf die Ermittlung der Täthlinge eine hohe Bezahlung ausgesetzt; bis jetzt fehlt aber von den Gefangenen jede Spur.

M 3, 10 Reallehranstalt Schwarz Tel. 6159. 1. Vorschule für 6jährige Schulanfänger, Aufnahme täglich 11-12. 2. Realschule bis Obersekundarelle u. Reichsverbandsprüfung, 5154. 3. Abendschule für Reichsverbandsprüfung, 03 u. Universitätsreife.

Frankfurter Theater.

„Modernes junges Mädchen sucht Mann mit bestem Vorleben“ - Bewerber hat keines... wird eines erfunden. Aber erfundene Bewerberheit wird wahre Gegenwart... Das Verhältnis des deutschen Ehemannes erscheint und erhöht den Gegensatz, skizmiert von einem eifersüchtigen blutdürstigen Bräutigam. Natürlich löst sich alles in Verlobungsstücken auf: Das junge Mädchen, von seiner Hgen Idee turirt, ist zuletzt beifroh, daß die Vergangenheit ihres fünfjährigen Schwindel war... Das ist das Gerippe der Handlung des „deutschen Ehemannes“ von Franz Arnold und Ernst Bach, der im ersten Weihnachtsfestspiel (I) im Neuen Theater uraufgeführt wurde. Man sieht, Figuren, handlung, sind altbewährtes Glatze - wer eines von diesen Stücken kennt, kennt sie alle. Man wußte nach dem ersten Akt so ziemlich, wie es weiter geht - aber gelacht wurde doch. Mehr wollten die Verfasser der „Spanischen Fliege“ ja nicht. Es genügte schon, den „deutschen Ehemann“ (Otto Walsburg) in seiner Aneignung, Eleganz, Tappigkeit und Aufregung anzusehen, um zu lachen. Sehr ulkig war auch Peter Stanchna als moderner Tennis-Salon-Handkuffjüngling. Den lebendigen Mann mit trockenem Humor. Grete Klee war ein elegantes und amüsanteres modernes Mädel; das Zusammenspiel, von Clemens Brede geleitet, ging erfreulich flott von statten. A. B.: P. Sch.

Eine wertvollere Weihnachtsgabe dankte man dem Frankfurter Schauspielhaus und Bräutigam einfaßreicher Regie. Bepielt wurde die grausam liebliche Mär von der stolzen männermordenden Prinzessin „Lurandei“, die doch im Grunde ein weiches und weiblich hingebendes Herz hat. Die schöne Schillerische Uebersetzung von Bogis Märchentombide erhielt in der Frankfurter Aufführung neue Farben und einen Stil, der mit gutem Blick Phantastik, Komik und Groteske zu vereinen wußte. Von den Darstellern seien Tritia Brod als schlanke schöne Märchenprinzessin, Ben Sponier, der gutmütige, etwas traltelhaft Vater und Kaiser, Mathilde Einzig, die verschlagene Cirina, und Mathias Pfeil, ein waderer, braver „Knecht seines Herrn“ aus der großen Reihe rühmend genannt. Originelle Bühnenbilder, zum eine Rahmenelaboration, hatte Ludwlg Siebert mit oft bewährtem Geschmat entworfen; nur die Dionysien hätte - wir sind im Reich des Fabelhaften! - etwas prunkvoller sein können. Eine hübsche, durchaus unproblematische Beleitmusik führte von Bruno Haril her. Bogis, Schiller und Bräutigam und ihre Helfer hatten einen ehrlichen und herzlichen Erfolg. G. Sch.

G. Sch.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 28. Dez. (Draht.) Die mehrtägige Feiertagspause brachte auf einzelnen Gebieten eine mäßige Befestigung. Das Geschäft blieb weiter still, ausländische Devisen unterlagen mäßigen Schwankungen. Der Dollar wurde mit 178 bis 179 genannt. Unter den Valutapapieren blieben Mexikaner ziemlich behauptet, später etwas angeregt, als der Dollar wieder anzog. Zu etwas lebhafteren Umsätzen kam es in Deutschen Petroleum, welche mit 1500 einsetzten, dann aber auf 1475 zurückgingen. Sonst herrschte lustlose Stimmung auf dem Markte der unnotierten Werte. Benz bewegten sich zwischen 610 und 600, Lastauto ca. 310, Hansa-Lloyd 330—325, Ufa 230—230, Tiag 570, Chemische Rheinania 840. Auf den variablen Märkten vermehrte sich wiederum eine lebhaftere Geschäftstätigkeit. Am Montanaktienmarkt stellten sich Gelsenkirchen, Oberbedarf, Rhein Stahl, Mannesmann höher, Neckarsulmer, 880, gewannen 10%. Zement Heidelberg, bei starker Nachfrage bis 720, 60% höher. Die in letzter Zeit vernachlässigten Anilinwerte waren gebessert. Chemische Griesheim, Höchst, Badische Anilin traten höher in den Verkehr. Scheideanstalt fester, ebenso Holzverkohlung anziehend; Blei- und Silberhütte standen in reger Nachfrage, aber Goldenberg angeboten. Elektro A. E. G. unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages bis 640, schwächer. Licht u. Kraft und Lahmeyer anziehend. Feste Haltung zeigte der Eisenmarkt, wo Kurserhöhungen in Maschinenfabriken zu beobachten sind. Adlerwerke Kleyer fanden Beachtung. Oesterreichische Kredit lebhaft, 111, sonstige Banken ruhig. Schiffahrtswerte fester. Die Grundstimmung blieb auch im Verlaufe freundlicher. Verschiedentlich stellten sich ein regerer Verkehr ein, der sich in der Hauptsache auf Spezialwerte beschränkte. Der Schluß gestaltete sich ruhig bei fester Tendenz. Privatdiskont 4%.

Die nächste Börse findet am 30. Dezember statt.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.		b) Ausländische.	
22	28	22	28
4% Reichsanleihe 1914	98	3% Hessen	97,50
4% do. 1915	98	4% Sächs. St.-Anl. v. 19	—
4% do. 1916	98	3% do. 1915	—
4% do. 1917	98	4% Württemb. v. 1915	76,75
4% do. 1918	98	4% Frankf. u. N. 1906	106
4% do. 1919	98	4% Baden-Baden 1906	106
4% do. 1920	98	4% Darmstadt	78
4% do. 1921	98	4% Freiburg L. B. 1900	—
4% do. 1922	98	4% Heidelberg 1901 u. 07	—
4% do. 1923	98	4% Karlsruhe 1907	—
4% do. 1924	98	4% Baling	—
4% do. 1925	98	4% Pforzheim	77,50
4% do. 1926	98	4% Wiesbaden	—
4% do. 1927	98	—	—
4% do. 1928	98	—	—
4% do. 1929	98	—	—
4% do. 1930	98	—	—
4% do. 1931	98	—	—
4% do. 1932	98	—	—
4% do. 1933	98	—	—
4% do. 1934	98	—	—
4% do. 1935	98	—	—
4% do. 1936	98	—	—
4% do. 1937	98	—	—
4% do. 1938	98	—	—
4% do. 1939	98	—	—
4% do. 1940	98	—	—
4% do. 1941	98	—	—
4% do. 1942	98	—	—
4% do. 1943	98	—	—
4% do. 1944	98	—	—
4% do. 1945	98	—	—
4% do. 1946	98	—	—
4% do. 1947	98	—	—
4% do. 1948	98	—	—
4% do. 1949	98	—	—
4% do. 1950	98	—	—
4% do. 1951	98	—	—
4% do. 1952	98	—	—
4% do. 1953	98	—	—
4% do. 1954	98	—	—
4% do. 1955	98	—	—
4% do. 1956	98	—	—
4% do. 1957	98	—	—
4% do. 1958	98	—	—
4% do. 1959	98	—	—
4% do. 1960	98	—	—
4% do. 1961	98	—	—
4% do. 1962	98	—	—
4% do. 1963	98	—	—
4% do. 1964	98	—	—
4% do. 1965	98	—	—
4% do. 1966	98	—	—
4% do. 1967	98	—	—
4% do. 1968	98	—	—
4% do. 1969	98	—	—
4% do. 1970	98	—	—
4% do. 1971	98	—	—
4% do. 1972	98	—	—
4% do. 1973	98	—	—
4% do. 1974	98	—	—
4% do. 1975	98	—	—
4% do. 1976	98	—	—
4% do. 1977	98	—	—
4% do. 1978	98	—	—
4% do. 1979	98	—	—
4% do. 1980	98	—	—
4% do. 1981	98	—	—
4% do. 1982	98	—	—
4% do. 1983	98	—	—
4% do. 1984	98	—	—
4% do. 1985	98	—	—
4% do. 1986	98	—	—
4% do. 1987	98	—	—
4% do. 1988	98	—	—
4% do. 1989	98	—	—
4% do. 1990	98	—	—
4% do. 1991	98	—	—
4% do. 1992	98	—	—
4% do. 1993	98	—	—
4% do. 1994	98	—	—
4% do. 1995	98	—	—
4% do. 1996	98	—	—
4% do. 1997	98	—	—
4% do. 1998	98	—	—
4% do. 1999	98	—	—
4% do. 2000	98	—	—

Devisenmarkt

Ein Dollar = 181 .A.

Mannheim, 28. Dez. (3.40 nachm.) Der Kurs des Dollars, der gegen die Mittagsstunde mit 177 Br. gehandelt wurde, hat sich im Laufe des Nachmittags wieder befestigt. Augenblicklich sind Käufer für 181—184 .A. vorhanden. Der Devisenverkehr war in den Nachmittagsstunden weiterhin ruhig und still, doch ist die Tendenz fest. Am hiesigen Platze werden augenblicklich folgende Kurse genannt: Holland 6000—6700, Kabel Newyork 181—184, Schweiz 3335—3336, London 760 bis 770, Paris 1450—1480.

Frankfurter Devisen.

Losses Geschäft am Devisenmarkt.

Frankfurt, 28. Dez. (Draht.) Im Frühverkehr herrschte lossiges Geschäft bei schwächerer Tendenz. Die amtlichen Notierungen gestalteten sich etwas fester, doch blieben die Umsätze bescheiden. Im amtlichen Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 745 (amtlich 760), Paris 1440 (1475), Brüssel 1400 (1400), Newyork 178 (181), Holland 6500 (6650), Schweiz 3450 (3567%), Italien 810 (795).

Anteil	23. Dezember	28. Dezember	23. Dezember	28. Dezember
	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
Holland	6500 6650	6540 6690	6550 6700	6600 6750
Belgien	1400 1400	1400 1400	1400 1400	1400 1400
Frankreich	1400 1400	1400 1400	1400 1400	1400 1400
England	180 180	180 180	180 180	180 180
Schweden	180 180	180 180	180 180	180 180
Norwegen	180 180	180 180	180 180	180 180
Dänemark	180 180	180 180	180 180	180 180
Italien	810 795	810 795	810 795	810 795
Schweiz	3450 3567%	3450 3567%	3450 3567%	3450 3567%

Frankfurter Notemarkt

von 28. Dezember.

Amerikanische Noten 100,25
Belgische 137,30
Dollarscheine 177,50
Franken 1467,20
Holländische 652,50
Italienische 773,00
Oesterreichische abgibt. 3,45

Oester.-Ungar., alte
Korwatische
Rumänische
Spanische
Schweizer
Tschoscho-Slawak.
Ungarische

Tendenz: ruhig.

Berliner Devisen.

Stilles Geschäft am Devisenmarkt.

× Berlin, 28. Dez. (Eig. Draht.) Am Devisenmarkt war das Geschäft sehr still, die Tendenz aber auf die Besserung der Mark im Auslande schwächer. Später trat dann eine Befestigung ein, weil man damit rechnet, daß bis zum 15. Februar 500 Millionen Goldmark gezahlt werden müssen. Kabel Newyork 184—176—180, Polennoten 6.15. Die Mark kam aus dem Auslande höher. Amsterdam mit 1,53, Kopenhagen 2,81, Stockholm 2,26, Zürich 2,82.

Anteil	23. Dezember	28. Dezember	23. Dezember	28. Dezember
	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief	Geld Brief
Holland	6540 6690	6540 6690	6540 6690	6540 6690
Belgien	1400 1400	1400 1400	1400 1400	1400 1400
Frankreich	1400 1400	1400 1400	1400 1400	1400 1400
England	180 180	180 180	180 180	180 180
Schweden	180 180	180 180	180 180	180 180
Norwegen	180 180	180 180	180 180	180 180
Dänemark	180 180	180 180	180 180	180 180
Italien	810 795	810 795	810 795	810 795
Schweiz	3450 3567%	3450 3567%	3450 3567%	3450 3567%

Entscheidung des Reichsfinanzhofes.

Zur Kontingentierung der Zigarettenherstellung; Tabaksteuer, Tabaksteueraufschlag.

Die durch das Gesetz über Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni 1918 eingeführte Kontingentierung der Zigarettenherstellung hat das Tabaksteuergesetz vom 12. Septbr. 1919 aufrechterhalten. Nach § 5 Absatz 6 hat der Reichsminister der Finanzen für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923 jeweils für einen halbjährigen Zeitraum zu bestimmen, welche Mengen der im Inland hergestellten Zigaretten nach den regelmäßigen Abgabesätzen des Abs. 1 unter B versteuert werden dürfen. Diese Mengen setzen sich nach § 1 der Zigarettenkontingentierungsordnung zusammen aus dem jeweiligen Kontingent und der dem Tabaksteueraufschlag nicht unterliegenden Mehrsteuerung bis zu 15% des Kontingents. Die darüber hinaus versteuerten Zigaretten aus inländischen Betrieben unterliegen nach § 5 Abs. 6 S. 4 des Tabaksteuergesetzes neben der Tabaksteuer einem besonderen Tabaksteueraufschlag. Hieraus erhellt, daß im Inland hergestellte Zigaretten nur insoweit nach § 5 Abs. 6 des Tabaksteuergesetzes zu den regelmäßigen Abgabesätzen des Abs. 1 unter B versteuert werden dürfen, als sie von Zigarettenherstellungsbetrieben versteuert werden, die ein Kontingent erhalten haben und dieses Kontingent um nicht mehr als 15% überschreiten. Das Kontingent gilt nur für den steueramtlich angemeldeten Betrieb, für den es festgesetzt ist. Demgemäß unterliegen im Inland hergestellte Zigaretten, die von nicht am Kontingent beteiligten Betrieben versteuert werden, dem Tabaksteueraufschlag nach § 5 Abs. 6 des Gesetzes. Wie die Betriebe, denen ein Kontingent nicht zugeteilt ist, sind auch die Tabaksteuerlager zu behandeln. Inländische Zigaretten, die aus solchen Lagern in den freien Verkehr gebracht werden, unterliegen daher dem Tabaksteueraufschlag. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Tabaksteuer, zu der auch der Tabaksteueraufschlag gehört, geht bei Aufnahme der Tabakzeugnisse in ein Tabaksteuerlager auf den Niederleger über. Dieser hat nach § 10 des Gesetzes die Tabaksteuer zu entrichten, sobald die Erzeugnisse aus dem Tabaksteuerlager in den freien Verkehr des Inlandes übergehen. (Urteil vom 28. Sept. 1921, IV a A 101/21.)

Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller, Mannheim.

In der heute vormittag 11 Uhr abgehaltenen Generalversammlung, in der 12 Aktionäre 830 Stimmen vertreten, wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig und debattations genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es gelangt sonach, wie vorgeschlagen, eine Dividende von 16% zur Ausschüttung. Der Vorsitzende des Auf-

sichtsrats, Herr Dr. Richard Kahn, bemerkte unter Bezugnahme auf die Ausführungen im Geschäftsbericht, daß zwischen seinen letzt- und diesjährigen Darlegungen kein großer Unterschied bestehe. Die Differenz zwischen Papier- und Goldmark besage alles. Aus der Mitte der Aktionäre wurde darauf Direktion wie Aufsichtsrat Dank und Anerkennung für deren emsige und erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Der Aktionär verband damit den Wunsch, daß auch das neue Geschäftsjahr, über das er sich trotz der schwierigen Lage der Brauindustrie recht optimistisch äußerte, ein gleich befriedigendes Ergebnis zeitigen möge.

Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof, Perno.

Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil vorliegender Nummer ersichtlich, sind der Zellstofffabrik Waldhof erst jetzt die Originalaktien der 13.—15. Auslosung der 4%igen Obligationen vom Jahre 1903 und der 1. und 2. Auslosung der 5%igen Obligationen vom Jahre 1913 aus Petersburg zugegangen, die nunmehr zur Veröffentlichung gelangen. Damit die Obligationäre durch die verspätete Bekanntgabe der Auslosung keinen Nachteil erleiden, werden sie für den entstandenen Zinsausfall schadlos gehalten. Die Obligationen werden daher von der Zellstofffabrik Waldhof zum vollen Nennwert und unter Zinsenvergütung eingelöst.

Mitteldeutsche Kreditbank. Der Vorstand hat die weiteren 30 Mill. A neuen Aktien, zu deren Ausgabe er durch Beschluß der G.-V. vom 18. November d. J. ermächtigt war, begeben.

Das dabei erzielte Aufgeld fließt unter Kurs den Reserven zu.

Zu den Vorgängen in der G.-V. der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg.

Herr Kommerzienrat Richard Buz, Vorsitzender des Direktoriums der M. A. N., übermittelte der Presse eine Erklärung, der wir u. a. folgendes entnehmen: „Freiherr von Cramer-Klett erklärt, daß der Streit in der M. A. N. persönlicher Natur sei. Dies ist richtig. Unrichtig ist dagegen die Behauptung, daß durch die nahe Verbindung der Gutehoffnungshütte und der M. A. N. der Gegensatz zwischen Süd und Nord klar zutage getreten sei. In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes der M. A. N. hatte ich mehr als jeder andere Gelegenheit, dies zu beurteilen. Die Leitung der Gutehoffnungshütte hat von Anfang der Verbindung an stets in einwandfreier Weise nach dem Grundsatz gehandelt, daß die Selbständigkeit der M. A. N. als süddeutsches Unternehmen hochgehalten werden müsse. Dies festzustellen, ist ein Gebot der Gerechtigkeit. Ich weiß, daß jeder meiner Kollegen im Vorstand mit mir die gegenteilige Behauptung des früheren Aufsichtsratsvorsitzenden der M. A. N. als bilteres Unrecht empfindet.“

Elektrizitäts-A.-G. vorm. Hermann Pöge in Chemnitz.

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte der Gesellschaft einen Fabrikationsgewinn von 35,22 Mill. A gegen 14,53 Mill. A im Vorjahre. Eine gleiche Steigerung erfahren allerdings auch die Unkosten, die sich von 10,95 auf 28,56 Mill. A erhöhten. Die Abschreibungen wurden mit 1,36 (1,12) Mill. A bemessen, sodaß sich einschl. Vortrag ein Reingewinn von 5,09 Millionen A gegen 2,51 Mill. A im Vorjahre ergibt. Daraus werden auf 24 Mill. A Aktienkapital 12% (17%), auf 6 Mill. A Stammaktien 6% und auf die zur Hälfte dividendenberechtigten Vorzugsaktien 3% Dividende verteilt. Der Auftragsbestand und Beschäftigungsgrad im laufenden Geschäftsjahr sind bis jetzt zufriedenstellend. Die Verkaufspreise der Erzeugnisse der Gesellschaft folgen der allgemeinen Aufwärtbewegung.

Deutsche Babcock- und Wilcox-Dampfkessel-Werke A.-G.

Die Gesellschaft verteilt nach 202.813 A (149.762 A) Abschreibungen aus einem Reingewinn von 6,75 (1,13) Mill. A 20% Dividende und 17% Sondervergütung (12% und 5% Sondervergütung). Die Werke seien im abgelaufenen Geschäftsjahr in allen Abteilungen gut beschäftigt gewesen. Obwohl der vorliegende Auftragsbestand den Betrieben für längere Zeit ausreichende Beschäftigung gewährt und neue Aufträge in genügendem Maße eingeht, so lasse sich über die Zukunft nichts Bestimmtes voraussagen.

Neue Verbandsgründung. Ein Verband der Textilsubfabrikanten, dem sämtliche deutsche Fabrikanten angehören, wurde mit dem Sitz in Berlin gegründet.

Englisches Kapital in der Textilindustrie. In der G.-V. der H. Herzog u. Co. A.-G. in Neugersdorf (Lausitz) wurde die Ausgabe neuer Aktien in Höhe von 1 Mill. A beschlossen, die zum Nennwert gegen sofortige Bezahlung an eine Firma in Bradford begeben werden sollen.

Waren und Märkte.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 28. Dez. (Draht.) Am Produktmarkt blieb die Haltung stetig. Getreide war bei guter Nachfrage und mäßigem Angebot fest. Hafer wurde vom Konsum dauernd begehrt und bei kleinem Angebot waren eher höhere Preise zu erzielen. Mais konnte seinen Preisstand bei geringen Umsätzen nur schwach behaupten; die Cifforderungen waren nachgiebiger. In den übrigen Artikeln war das Geschäft allgemein sehr still. In Mehl war der Absatz schwach.

Tee-Bericht. (Mitgeteilt von der Firma Hermann Kaufmann, Pagoda Teemopfer, Mannheim.)

Vom Tage der Erhöhung des Goldzollzuschlages auf 3000%, dem 23. Nov. 1921, hat die Einfuhr von Tee nach dem deutschen Zollgebiet fast ganz aufgehört. Nachdem die Mark Ende November eine merkliche Besserung erfahren hatte, zeigte sich sofort eine ungünstige Wirkung im Absatz des Kleinhandels, weil der Verbraucher mit einer allgemeinen Preisermäßigung rechnete. Da aber die heutigen Kleinhandelspreise ihre Basis nicht auf dem höchsten Stand der ausländischen Devisenkurse haben, so mußte sich diese Annahme als trügerisch erweisen. In Wirklichkeit zeigt sich weder die ab Anfang November eingetretene starke Markentwertung, noch die Zollerhöhung in den derzeitigen Kleinhandelspreisen. Auch wenn die Mark eine weitere Besserung erfahren würde, muß der Verbraucher damit rechnen, daß die Teepreise nicht niedriger werden, ebensowenig wie die von Kaffee, Kakao und anderen Getränken, bei welchen der Fall ähnlich liegt. Unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Zollsatzes von 88 A für ein Kilo und der jetzigen Importpreise würde sich ein Pfund feiner Tee im Laden auf ca. 110—120 A stellen.

Preiserhöhung.

Der Verband deutscher Schreibmaschinenfabrikanten erhöhte den Aufschlag von 60 auf 70% infolge ungewöhnlicher Preissteigerungen auf dem Papiermarkt.

Von der Rheinschiffahrt. Der Rhein ist zwar eisfrei gewesen, der Wasserstand war aber auch in der vergangenen Woche so ungenügend, daß von einem Schiffeverkehr kaum die Rede sein kann.

Die Schifffahrt nach Straßburg und Kehl mußte eingestellt werden. Das Schlepptocher war unbedeutend, es mangelte an Schlepptocher. Die Bahntransporte sind überlastet, und im Interesse der Kohlentransporte wären ausgiebige Regenfälle sehr erwünscht.

Verleger: Dr. Richard Kahn, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, S. 6, 2. Direktion: Ferdinand Seim, — Druckerei: Dr. Fritz Götzenbaum, Beamtendruckerei für Politik: Dr. Fritz Götzenbaum, für Handel: Dr. Fritz Götzenbaum, für Industrie: Dr. Fritz Götzenbaum, für Kunst: Dr. Fritz Götzenbaum, für Wissenschaft: Dr. Fritz Götzenbaum, für Sport: Dr. Fritz Götzenbaum, für Literatur: Dr. Fritz Götzenbaum, für Musik: Dr. Fritz Götzenbaum, für Theater: Dr. Fritz Götzenbaum, für Film: Dr. Fritz Götzenbaum, für Photographie: Dr. Fritz Götzenbaum, für Kunstgewerbe: Dr. Fritz Götzenbaum, für Industrie: Dr. Fritz Götzenbaum, für Handel: Dr. Fritz Götzenbaum, für Kunst: Dr. Fritz Götzenbaum, für Wissenschaft: Dr. Fritz Götzenbaum, für Sport: Dr. Fritz Götzenbaum, für Literatur: Dr. Fritz Götzenbaum, für Musik: Dr. Fritz Götzenbaum, für Theater: Dr. Fritz Götzenbaum, für Film: Dr. Fritz Götzenbaum, für Photographie: Dr. Fritz Götzenbaum, für Kunstgewerbe: Dr. Fritz Götzenbaum.

Aus der Welt der Technik

Dünger aus Luft.

In früheren Zeiten, wo die Menschheit noch nicht genötigt war, die Ertragsfähigkeit des Bodens bis zum Äußersten zu steigern, da kam der Salpeter eigentlich nur für die Herstellung des bekannten schwarzen Schießpulvers in Frage. Man gewann ihn in sog. Salpeterplantagen, indem man pflanzliche und tierische Abfälle aller Art zusammentrug und der Verwesung aussetzte. Dabei entwickelte sich Ammoniak, welches durch die Mitwirkung gewisser Bakterien den Sauerstoff der Luft an sich zog und mit diesem die Salpetersäure bildete. Durch Hinzufügen von Kalk erhielt man dann weiter das salpetersaure Kalzium, welches durch Behandlung mit Pottasche schließlich in salpetersaures Kalzium, nämlich Salpeter übergeführt wurde. Dieses langwierige Verfahren hat sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein erhalten.

Als nun im Jahre 1853 der Krimitriegel ausbrach, erzwies sich die Leistungsfähigkeit der Salpeterplantagen als unzureichend und man suchte sich nach einer ertragreicheren Salpeterquelle umsehen. Eine solche fand sich denn auch in dem bereits seit einiger Zeit eingeführten Chilisalpeter, welcher in der Hauptsache aus salpetersaurem Natrium bestand. Doch ließ sich der Chilisalpeter nicht unmittelbar zur Schießpulverbereitung verwenden, weil er die Feuchtigkeit der Luft anzieht und damit das aus ihm hergestellte Pulver unbrauchbar macht. Der Kalisalpeter dagegen zeigt diese unangenehme Eigenschaft nicht. Also mußte der Natronsalpeter in Kalisalpeter verwandelt werden. Das gelang in der Tat durch Behandlung des Chilisalpeters mit Chloralkali, einem Salz, das in Deutschland massenhaft vorkommt.

Die ungeheuren Salpeterlager an der chilenischen Küste sind i. J. 1820 entdeckt worden. Ihre Entstehung ist wohl auf gewaltige Mengen von Lagen (Wasserpflanzen) zurückzuführen, welche vom Meere im Laufe der Jahrhunderte angeschwemmt wurden und allmählich der Verwesung anheimgefallen sind. Daß sich hier ein wasserlöslicher Stoff, wie der Salpeter, bilden und erhalten konnte, ist nur dadurch zu erklären, daß es an jenem Küstenstrich niemals regnet.

Von der Gesamtproduktion an Chilisalpeter hat Deutschland vor dem Weltkriege ein volles Drittel verbraucht und dafür alljährlich 150 Millionen Mark aufgewendet. Der eingeführte Salpeter wanderte zu 1/4 in die Landwirtschaft, der Rest wurde von der Industrie zu Salpetersäure verarbeitet. Letztere bildet den Ausgangspunkt für die Herstellung aller modernen Schieß- und Sprengstoffe. Daneben findet sie ausgiebige Verwendung in der Farbstoffindustrie, weiter zur Fabrikation von Zellulose (Zellhorn) und Schwefelsäure.

Als uns im Weltkriege jegliche Zufuhr abgeschnitten wurde, waren wir gezwungen, uns die für die Munitionsherstellung so wichtige Salpetersäure aus dem Inlande selbst zu beschaffen. Das gelang nun durch Rubarmachung des unermesslichen Stickstoffvorrates unseres Luftmeeres. Und heute, wo die Kanonen längst zum Schweigen gekommen sind, liefert uns die im Kriege zur höchsten Entwicklung gelangte Stickstoffindustrie einen Kunstdünger, der jeden Wettbewerb mit dem ehemals eingeführten Chilisalpeter aufnehmen kann. Wir sind jetzt nicht nur imstande, unseren eigenen Bedarf an Düngemitteln selbst zu erzeugen, sondern können sogar noch ausführen. Und dies muß immerhin als eine Segnung des sonst so unheilverollen großen Krieges anerkannt werden.

Gerade leicht war die Aufgabe nicht gewesen, den Luftstickstoff an andere Elemente zu binden. Der Stickstoff, so gewaltig er in Sprengmitteln zu wirken vermag, ist nämlich ein trüger Gefelle und beansprucht ganz besondere Reizmittel, um Verbindungen einzugehen. So verbinden sich die in der Luft mechanisch gemengten beiden Gase, Stickstoff und Sauerstoff, nur bei sehr hohen Temperaturen. Das wäre an sich noch gut ausführbar. Diese Temperaturen aber sind zugleich solche, bei denen die eben gebildeten Verbindungen leicht wieder in ihre Bestandteile zerfallen.

Die ersten, welche dem schwierigen Problem zu Weid gingen, waren die beiden schwedischen Ingenieure Birkeland und Eydé. Sie erzeugten in einem besonders gebauten Ofen einen sonnenartig ausgebreiteten elektrischen Lichtbogen. In diesem nun führten sie vorgewärmte Luft vorbei, die den Ofen alsdann mit etwa 1000 Grad verließ und dabei einen Gehalt von 1 1/2 bis 2 Volumprozent Stickstoffoxyd aufwies. Eine darauf einfolgende rasche Abkühlung des gewonnenen Produktes verhinderte dieses, sich wieder zu zerlegen. Hat man so erst einmal das Stickstoffoxyd, dann ist es ein Leichtes, aus ihm Salpetersäure oder salpetersaure Salze herzustellen. Das beschriebene Verfahren ist besonders in Norwegen in Anwendung, wo billige Wasserkräfte den notwendigen elektrischen Strom liefern. Der dort hergestellte salpetersaure Kalk kommt unter dem Namen Norgesalpeter in den Handel.

Nach einem anderen, ebenfalls von Bedeutung gelauteten Verfahren wird Kalziumkarbid zur Bindung des Luftstickstoffes benutzt. Das Kalziumkarbid bildet bekanntlich eine grauschwarze Masse und wird durch Zusammenschmelzen von Kalk und Kohle im elektrischen Ofen gewonnen. Letzter man nun Stickstoff über wasserdampfendes Kalziumkarbid, dann bildet sich sog. Kalziumcyanid, eine Verbindung von Kalzium, Kohle und Stickstoff. Durch Pulverisieren desselben erhält man ein gutes Düngemittel. Es zerfällt sich im Boden durch die darin enthaltene Feuchtigkeit und entwickelt Ammoniak, welches von den Pflanzen leicht aufgenommen werden kann.

Das neueste Verfahren zur Verwertung des Luftstickstoffes stammt von Professor Haber und ist durch die Badische Anilin- und Sodafabrik zu hoher Leistungsfähigkeit entwickelt worden. Das Haber'sche Verfahren erzeugt direkt Ammoniak, indem Stickstoff und Wasserstoff bei etwa 700 Grad und einem Druck von 200 Atmosphären zusammengeführt werden. Für die Vereinigung der beiden Gase ist außerdem die Verwendung gewisser Stoffe notwendig, welche man als Katalysatoren bezeichnet. Ihre besondere Eigentümlichkeit besteht darin, daß sie keinen nennenswerten Einfluß auf den Ammoniakumsatz haben, daß also ihre bloße Anwesenheit genügt. Die Zusammensetzung dieser Katalysatoren ist natürlich Geheimnis der Firma.

Damit der beispiellosen Entwicklung der Luftstickstoffgewinnung erscheint also die Zukunft unserer Landwirtschaft auf alle Fälle gesichert. Die natürlichen Salpeterlagen werden sich früher oder später erschöpfen, aber das unendliche Luftmeer wird uns für ewige Zeiten den unentbehrlichen Stickstoff zu liefern vermögen. Oder wäre am Ende auch hier eine Erschöpfung denkbar? Eine Ueberklärungsrechnung hat ergeben, daß es mehrere Jahrmillionen dauern würde, bis

der gesamte Stickstoffvorrat der Luft aufgebraucht wäre. Zwar kein gerade untröstlicher Ausblick, aber in Wahrheit sieht die Sache doch um vieles günstiger. Der im Dünger gebundene Stickstoff kommt nämlich auf dem Umwege über Pflanzen, Menschen und Tiere schließlich wieder in die Luft zurück, sodaß deren Zusammenfassung eine Veränderung nicht auf erleiden kann. Die angeführte Berechnung war also müßig.

Materialkunde.

Sonderstähle für die chemische Industrie.

Die chemische Industrie verlangt für ihre Zwecke Stahlsorten, welche außer guten mechanischen Eigenschaften auch noch eine bedeutende Widerstandsfähigkeit gegen chemische Einflüsse aufweisen sollen. Lange Zeit hindurch kannte man nur den 25prozentigen Nickelstahl als besonders robuste Stahlsorte. Aber auch dieser vermochte dem Angriff durch die Atmosphäre für die Dauer nicht standzuhalten. Erst den letzten Jahren war es vorbehalten, zwei Gruppen von hochlegierten Chromnickelstählen zu schaffen, welche sich einerseits durch gute Schweiß- und Walzbarkeit, andererseits aber auch durch leichte Bearbeitbarkeit auszeichnen. Die Stähle der ersten Gruppe enthalten 10 bis 15 v. H. Chrom und nur geringe Mengen Nickel. Sie sind praktisch als rostbeständig anzusprechen. Aus ihnen stellte man im Kriege hochbeanspruchte Maschinenteile, wie solche z. B. bei U-Booten vorkamen, her. Daneben fanden sie Verwendung für die Fabrikation von gehärteten Schneidwerkzeugen und Kugellagern. Die zweite Gruppe, welche durch einen Chromgehalt von 18 bis 40 v. H. und einen Nickelgehalt von 5 bis 20 v. H. gekennzeichnet ist, zeigt einen außerordentlichen Korrosionswiderstand und ist insbesondere gegen Salpetersäure und schwellige Säure hochgradig beständig. Auch dieser Stahl wurde während des Krieges ausgiebig verwendet. So sind aus ihm über 600 Kreiselpumpen für Salpetersäure hergestellt worden. Er ist das gegebene Material für Kolbenstangen, Kolben und Ventile, wo stromende saure Gase und Dämpfe in Frage kommen. Aber auch geschwächte Verdreh- und Gefälle, sowie Gußstücke der verschiedensten Art lassen sich aus diesem Stahl anfertigen, welcher bei Temperaturen von 1000 Grad noch nicht vom Sauerstoff der Luft angegriffen wird. Weiter sind die beschriebenen Chromnickelstahlsorten nicht gleichgültig auch gegen Schwefel- und Salzsäure beständig. Hier vermag dafür eine unter dem Namen „Thermistahl“ bekannte, Nickelreiche Stahlsorte, bestehend aus Nickel, Vanadium, Mangan, Molybdän, Kupfer und Vanadium, die besten leistungsfähigen Säuren, dient sie zur Herstellung großer Gußstücke, wie solche in Gestalt von Röhren, Kesseln, Retorten und dergl. in der chemischen Industrie benötigt werden. Wo es nur auf große Hitzebeständigkeit ankommt, ist ferner noch ein mit Aluminium legierter Stahl, das so genannte „Alit“, am Platze. Säurefestigkeit besitzt dieses Material indes keine.

Ueber Brüche an Gießklöppeln.

Vor einiger Zeit berichtete J. Grimm in der „Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure“ über eine sonderbare Beobachtung, welche verschiedentlich an Gießklöppeln gemacht worden ist. Nach einer kurzen Väterzeit, von wenigen Stunden bis Tagen, waren die Klöppel einfach abgebrochen, ohne daß eine sichtbare Veranlassung dafür bestanden hätte. Dabei waren dem Bruche keinerlei Formveränderungen vorangegangen. Das Material zerbrach vielmehr wie Glas, was unlos verwunderlich scheinen mußte, als die Untersuchung der Bruchstelle keine irgendwie geartete Gefügeänderung erkennen ließ. Die folgendenmer derartige Vorkommnisse werden können, beweist ein Fall, in welchem ein abgebrochener Klöppel auf die Straße herabgefiel, wogegen dabei glücklicherweise niemand zu Schaden kam. Die erwähnten Brüche sind durchaus nicht eine Eigenart von Gießklöppeln, da sie auch bei Klöppelstößen aus Flußstein und sogar Nickelstahl auftreten. Ueber ihre Ursache konnte man sich bisher nicht klar werden. Aus den Untersuchungen hat sich mit Sicherheit nur ergeben, daß selbst ganz unscheinbare Verletzungen der Materialoberfläche sehr schädlich sein müssen. Professor Baumann in Stuttgart ist der Ansicht, daß es sich hier um sog. Grundungsverfälschungen des Stoffes handelt, wie solche stets aus wechselnden Dauerbeanspruchungen folgen. Er glaubt, daß die Massenkraft wegen der Elastizität des Stabes nicht ausreichen und somit Erschütterungen bewirken, welche, wenn sie auf Widerstand stoßen, zu einer Materialbeanspruchung führen. Sein Vorschlag geht dahin, die Klöppel mit einem möglichst langen und daher nachteiligen Teil auszustatten, sowie größere Materialanhäufungen unterhalb des Schmelzpunktes zu vermeiden. Ebenso verleiht er sich von einer Dämmvorrichtung für die unermesslichen Vibrationen wichtige Vorteile. Aus all dem ist jedenfalls zu ersehen, daß auch die scheinbar so einfache Gießerei ihre Tücken hat und noch manches Stück Arbeit zu ihrer endlichen Vollkommenheit erfordert.

Diebstahlsicherungen.

II

Daß man zu elektrischen Einrichtungen keine Zuflucht nahm, war immerhin g.g. über den einfachen Vorrichtungen mit Gebunden ein Fortschritt, weil man die Verbindungen auf viel weitere Entfernungen und dann auch nach mehreren Stellen zugleich übertragen konnte. Außerdem ist eine elektrische Sicherung empfindlicher als eine mechanische. So brauchen sich, um einen Stromstoß zustande kommen zu lassen, doch nur zwei metallische Flächen leicht zu berühren, während zum Zerbrechen einer mechanischen Klingel doch ein gewisser Kraftaufwand nötig ist. Man konnte die Kontakte so anbringen, daß der Eindringler auf alle Fälle gezwungen war, sie zu beschädigen, wenn er an dem Behälter herumhantierte. Voraussetzung für ein ordnungsgemäßes Arbeiten der Einrichtung war aber dabei stets, daß es dem Verdreher nicht vorher gelang, die Zuleitungen ausfindig zu machen und durchzuschneiden. Und außerdem mußten die Leitung und die Stromquelle natürlich auf die Güte ihrer Beschaffenheit untersucht werden, denn wenn sich da Fehler einschleichen, war das Anspringen der Warnvorrichtung im Falle der Not in Frage gestellt. Diese unangenehmen Nachteile des Arbeitsstromes haben denn auch dazu geführt, daß man Diebstahlsicherungen meistens mit Ruhestrom bereitet. Da kann der Dieb getrost die Leitung durchschneiden, denn dadurch verdrängt er sich erst recht, weil die Ruhestromeinrichtung so darauf ausgebaut ist, daß sich Veränderungen des Stromlaufes, willkürlich herbeigeführt oder zufällig entstandene, selbsttätig ankündigen. Es wird also auch ein aus irgendwelchen anderen Ursachen hervorgerufener Leistungsbruch nicht unbemerkt bleiben, denn der Ruhestrom überwacht sich gewissenmaßen selbst. Man kann nun Verbindungen auf die verschiedenste Weise herbeiführen. Als Alarmmittel stehen dabei verschiedene Sirenenarten, Hüpen oder sogar Sirenen zur Verfügung. Man kann durch das Stromloswerden der Leitung einen Anker von einem Magneten abfallen und dabei eine aufgezogene Uhrfeder zum Ablauf bringen lassen, die dann die Alarmvorrichtung betätigt. Es braucht aber gar nicht einmal ein vollkommenes Stromunterbrechung einzutreten, es genügt, wenn durch irgend eine empfindliche Vorrichtung die normale Stärke des Stromes geschwächt wird. Durch Einführen von genau abgestimmten Relais in die Leitung lassen sich durch deren Anspringen Ortsstromkreise schließen, in denen dann allerschwerd Alarmwert in Tätigkeit gesetzt wird.

Eine Tresorsicherungsanlage nach dem Ruhestromsystem von einem Umfang, wie er bis jetzt wohl einzig dastand in Deutschland, ist unläuglich für die Commerc- und Privatbank in Berlin ausgeführt worden. Es ist eine sogenannte „Stromsicherung“. Neben jeder zu sichernden Tür ist ein Kappbarer Arm angebracht. Er wird, wenn die Türen während der Dienstadt geöffnet sein sollen, hochgehoben. Bei Geschloßschließung aber legt man ihn um, so daß er in wogender Stellung vor der Tür liegt. Der Arm ist ein wahres elektromechanisches Kunstwerk. An ihm sitzt, rechtwinklig zur Rängsrichtung und mit dem Ende der Tür zugeseht ein Ankerstück. Darin befindet sich ein kleiner Hebel, der in einen Fühlstift ausläuft. Der Fühl-

stift ist wenige Braggelle von Millimetern von der Tür entfernt. Ein zweiter längerer Hebel, der mit dem kurzen in Verbindung steht, sitzt in dem Arm. Er selbst wieder ist elektrisch leitend mit der Stromquelle und der Alarmvorrichtung verbunden. Jeder Ankerstift, der auf die Tür unternommen wird, wirkt auf den Fühlstift ein, sodaß die Lage der beiden Hebel zu einander verändert wird. Und das genügt bereits, ein Alarmzeichen auszulösen. Es bleibt sich dabei ganz gleich, ob an der Tür geklopft, gehöhrt, oöfnet, ob sie der Einwirkung einer Stachtklamme ausgelegt wird, jeder unbedachte Eingriff tut sich kund.

Die Stelle, wo das geschieht, ist die wohlverwahrte, mit Hochmannschaft besetzte Zentrale. Durch eine mit der Alarmvorrichtung verbundene Lichttafel weiß man sogar, welcher Tresor gefährdet ist.

In der Zentrale sind auch die Empfangseinrichtungen für die umfangreiche Wächterkontrollanlage. Es ist klar, daß die beste Sicherungsanlage (Sulorika) wäre, wenn nicht Leute da wären, die auf einen Alarm hin eingreifen. Die Wächter machen in der Nacht ihre vorgeschriebenen Rundgänge und müssen, zum Zeichen des, daß sie ihres Amtes gewissenhaft walten, an bestimmten Stellen die elektrischen Kontrollvorrichtungen auslösen. Die Länge des Weges von einer Kontrollstelle zur anderen liegt genau fest. Geschieht es nun, daß ein Wächter die nächste Stelle nicht rechtzeitig erreicht, so gibt es auf der Wache abermals ein Alarmzeichen, so daß man, wenn der Mann etwa auf seinem Gange überfallen worden ist, ihm Hilfe bringen kann.

Noch eine Schutzmaßnahme, die ebenfalls von Siemens und Halske für die Commerc- und Privatbank ausgeführt worden ist, sei zum Schluß erwähnt. Es ist mitunter vorgekommen, daß sich verwegene Kerle an einen Bankschalter während der Geschäftszeit herangebracht, dort mit raschem Griff ein Bündel Banknoten erhascht haben und durch die offenkundigen Türen entwichen sind, weil es dem Beamten hinter seinem Verschlag nicht möglich war, den Räuber aufzuhalten. Auch dafür ist Sorge getragen, daß solche Gauner-Husarenkürassiere nicht mehr gelingen. Die Haupttüren der Bank sind mit einer elektrischen Türverriegelung versehen, und am Block des Rastierers befindet sich ein Knopf. Ereignet sich ein Raubüberfall, so braucht der Beamte nur auf den Knopf zu drücken, und sofort schließen sich sämtliche Zugastüren zu dem Gebäude und werden elektrisch zugehalten. Der Räuber ist in der Falle. Wegen Sicherheitsanlagen von dergleichen Vorkommnisse ist natürlich der „schwerste Junge“ machtlos, kein Wunder, wenn neulich einer dem tiefen Unmut seiner schönen Gede mit den Worten Luft mochte: „Die Elektrizität ruiniert uns noch bei janzu schönen Jeschäft.“

Technisches Allerlei.

ti. Vorrichtung zur Verhütung der Seetrantheit auf Schiffen. Um die Seetrantheit auf Schiffen zu verhüten, wird gemäß einer geistlich geschützten Erfindung von S. Pantermüller in die See, Betten, Lische oder dergl. eine Vorrichtung eingebaut, die aus Kreislern besteht, die von Elektromotoren angetrieben werden. Die See, Betten, Lische oder dergl. werden hierbei nahe ihrem Schwerpunkt auf einem Kugellager oder dergl. leicht beweglich im stabilen Gleichgewicht gelagert; die Kreislern werden in möglichst Entfernung von dem Stützpunkt diametral einander gegenüber angeordnet und drehen sich in entgegengesetztem Sinne in der Horizontalebene. Hierdurch werden die Schwankungen und Stöße, die bei Seegang die Seetrantheit auf Schiffen hervorrufen, unschädlich gemacht.

ti. Leuchttauchen in Tunneln. Vor einiger Zeit war eine Mitteilung durch die Presse gegangen, daß Leuchttaucher, d. h. gewöhnliche Leuchttaucher mit Leuchttaucherkolben, in Eisenbahntunneln ihren Dienst versagten. Dabei war die Meinung ausgesprochen, daß viellecht die Ausstrahlung des Lichtes die Wirkung aufhebe. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß diese Nachricht auf solchen Grundlagen beruht. Die schwedischen Bundesbahnen haben die Frage nachprüfen lassen und festgestellt, daß auch in Tunneln die Leuchten genau so wie sonst in der Finsternis leuchten, vorausgesetzt, daß das Auge des Beobachters sich bereits an die Finsternis gewöhnt hat. Auch am Abend kann man unmittelbar nach dem Hören des Lichtes nicht sofort das Leuchten erkennen, so fern erst nach einer gewissen, individuell verschiedenen Zeit, weil erst die stärkere Reize der größeren Helligkeit verschwunden sein müssen.

Ein neuer Seebengasmesser. Um die Anwesenheit von Grubengas im Bergwerk festzustellen, ist eine neue Lampe konstruiert worden, deren Wirkamskeit auf einer sehr interessanten physikalischen Beobachtung beruht. Wenn nämlich die Luft im Schacht sich mit Grubengas anreichert, so daß dieses Gas sich an die im Innern des schwebenden Drahtkörpers brennende Benzolflamme gelangt, so erhöht sich die Flammentemperatur. Man kann das an sich schon an einem etwas helleren Leuchten erkennen, doch das erfordert eine Aufmerksamkeit, die man vom Bergmann nicht verlangen kann. Dagegen kann man die Erscheinung dazu benutzen, einen Draht im Innern der Lampe zum Schmelzen zu bringen, der so liegt, daß er bei der gewöhnlichen Temperatur der Benzolflamme unerschüttert bleibt, bei einer aber nur wenig höheren durchschmilzt. Geschieht das in der Lampe, so fällt eine Klappe herunter, die die Benzolflamme auslöscht, während gleichzeitig eine elektrische Schlampe ausstrahlt, die durch eine elektrische Batterie, welche zur Fernsteuerung angebracht ist, gespeist wird. Dieser Vorgang dient dem Bergmann als Zeichen, daß Gefahr im Verzuge ist.

Preisausgeschrieben für Aluminium. Die Deutsche Gesellschaft für Metallkunde hat einen Wettbewerb für die Schaffung eines Aluminiumstoffs ausgeschrieben, da wir bisher noch kein völlig einwandfreies Aluminium haben. Der Wettbewerb erstreckt sich nicht nur auf bestimmte Legierungen (Alloy), sondern auch auf Verfahren, die eine einwandfreie Lösung von Aluminium oder von aluminiumreichen Legierungen (z. B. Duralumin) in wirtschaftlicher Weise gewährleisten. Es sind zwei Preise ausgesetzt, ein erster Preis von 15 000 Mark und ein zweiter Preis von 5000 Mark. Zum Wettbewerb sind nur deutsche oder auslanddeutsche Personen zugelassen. Der Erwerb bereits bestehender oder angekaufter Patente ist nicht bedinglich, sondern lediglich deren Beurteilung. Das geistliche Eigentum an den Patenten und Abverfahrungen verbleibt dem Erfinder. Anmeldungen zur Beteiligung an dem Wettbewerb sind bis zum 1. Juli 1922 einzureichen; später eingehende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Annahmegerühr beträgt 100 M. für jedes zum Wettbewerb angemeldete Patent oder Abverfahrungen. Nähere Bedingungen können unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde in Berlin NW 7, Sommerstraße 4a bezogen werden.

Elektrisch gekochte Schiffskessel. Die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ berichtet über Einzelheiten eines auf der Werk von Hornthorn, Reisk u. Co. (Newcastle on Tyne) erbauten Dreifachrohrschiffskessels, der einen bemerkenswerten Fortschritt in der Verwendung der elektrischen Schweißung darstellt. Der für 12 1/2 t/m Betriebsdruck bemessene Kessel von 4370 Millim. Durchmesser im Innern ist vom Qualitätlichen Stand, der British Corporation und dem Bureau Veritas nach einer Wasserdruckprobe mit 25 t/m abgenommen worden und soll seit dem Frühjahr 1920 im Betrieb sein. Der Kessel von 31,7 Millim. Wandstärke besteht aus zwei Teilen, die im wesentlichen durch Doppelschweißungen verbunden, aber an den Enden des Kessels auf 20 bis 220 Millim. Länge verbleibt sind. Die Böden von 33,8 Millim. Wandstärke sind über den Feuerrohren ebenfalls wogrecht gestellt und vernietet. Ihre Ränder sind aber mit dem Mantel nicht in der bekannten Weise durch Umänderung und Vernieten verbunden, sondern stattdessen eingeschweißt. In diesem Kessel sind die Bodenränder in 12,7 Millim. tiefe Ruten des Mantelbleches eingeschnitten, die vor dem Wägen des Mantels hergestellt sind und bei Ueberlappung der Bodenbleche entsprechend abgeteilt verlaufen. In diesen Ruten sind die Bodenränder von beiden Seiten ringsherum, wobei die innen liegenden (äußeren) bemessenen Schweißungen vornehmlich zur Abdichtung bestimmt sind. Zwischen den äußeren Rändern der Bodenbleche und den Böden der Ruten verbleiben etwa 1,5 Millim. Spalt.

Amtliche Bekanntmachungen

Vom 29. 12. 1921 fallen wegen ungenügender Kohlenverfügung bis auf weiteres aus die Züge:

Strecke Mannheim—Ludwigshafen.

D 51 Ludwigshafen—Mannheim
D 54 Mannheim—Ludwigshafen
D 115 Ludwigshafen—Mannheim
D 116 Mannheim—Ludwigshafen

Strecke Mannheim—Heidelberg—Freiburg—Safel

D 85 Freiburg—Mannheim
D 86 Mannheim—Freiburg

Strecke Mannheim—Heidelberg—Würzburg.

D 115 Mannheim—Würzburg
D 116 Würzburg—Mannheim 15078

Strecke Mannheim—Schwezingen.

Verkehrszug 3057 Schwezingen—Mannheim

Strecke Bruchsal—Germersheim.

E 108 Bruchsal—Germersheim
E 109 Germersheim—Bruchsal

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band VII D.-S. 47, Firma „Salzander-Gesellschaft“ mit beschränkter Haftung Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptort Stuttgart, wurde heute eingetragen:

Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 6. Dezember 1921 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen derselben und einen Prokuristen. Dem Bes. Jakob Sigle und Jakob Kottschick sind als Geschäftsführer entsprochen. Hauptort Stuttgart a. D. Hugo Kilmann, Berlin-Charlottenburg, Dr. Robert Silberstein, Berlin-Charlottenburg, Dr. Hermann Weiß, Berlin-Charlottenburg, Stuttgart sind als Geschäftsführer bestellt. 150

Mannheim, den 23. Dezember 1921.
Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band IV D.-S. 15, Firma „Wannheimer Baugesellschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen: Der außerordentliche Generalversammlung vom 16. Dezember 1921 bei der Erhöhung des Grundkapitals um 1.500.000 M. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 4.800.000 Mark. Auf das erhöhte Grundkapital werden 1300 auf den 1. Juli 1921 lautende Stimmzettel zum Nennwert von je 1200 M. zum Kurse von 200 % ausgeben. Der Gesellschaftsvertrag ist durch den Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung vom 10. Febr. 1921 in § 4 (Grundkapital) geändert. 150

Mannheim, den 23. Dezember 1921.
Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XIII D.-S. 46, Firma „Vertriebsgesellschaft für Radio“ in Mannheim wurde heute eingetragen: Kaufmann Wilhelm Gumbert in Mannheim ist als Geschäftsführer bestellt. 148

Mannheim, den 23. Dezember 1921.
Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XIV D.-S. 28, Firma „Anstalt für die Verwertung von Wertpapieren“ in Mannheim wurde heute eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist aufgelöst. 145

Mannheim, den 23. Dezember 1921.
Bad. Amtsgericht B. G. 4.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der Adam Spah Witwe, Margaretha geb. Bühler in Mannheim-Ludwigshafen Erbverwalter Dr. werden die folgenden Grundstücke auf der Genossenschaft Mannheim-Ludwigshafen am

Diensag, den 10. Januar 1922
vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des Notariats V—Q 6, 1—öffentlich versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem unterfertigten Notariat eingesehen werden.

295 Nr. 20979 Gartenland 14 ar 70 qm an der Herrstraße, Anschl. Nr. 10290.—

295 Nr. 20980 Gartenland 19 ar 90 qm dafelbst, Anschl. Nr. 9030.—

295 Nr. 21092 Bauplatz 9 ar 98 qm an der Wallstraße, Anschl. Nr. 2668.—

295 Nr. 21101 Bauplatz 5 ar 99 qm an Innefeld 1 u. Außentrd., Anschl. Nr. 2594.—

295 Nr. 21104 Bauplatz 8 ar 54 qm Wallstraße 1 Grün, Anschl. Nr. 5124.—

Mannheim, den 20. Dezember 1921.
Bad. Notariat V.

Versteigerung

am 4. Januar 1922, nachmitt. 2 Uhr zu Worms, Klammerestraße 27, sämtliches Inventar eines Cafés wie:

Büfett
mit Marmorplatte u. Spiegel-Aufsätze E321

Marmortische

Wienerstühle

Sofas

Silber-Aufsätze

Eiskonservator

Spiegel

Geschirr etc.

Café Scharhag, Worms

Für die lieben Kleinen

ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel gerade gut genug. Unübertroffen ist das nach wissenschaftlichen Verfahren hergestellte **Knorr Hafermahl**

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Vaters

Herrn David Nischwitz

erwiesene Anteilnahme sprechen wir unseren innigsten Dank aus. *6316

Mannheim, den 27. Dezember 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für all die grosse Anteilnahme an dem uns durch den Heimgang unseres guten, unvergesslichen Vaters, Herrn

Lorenz Lövenich

getroffenen schweren Verlust, sagen wir an dieser Stelle innigen Dank. 15069

Die tieftrauernden Kinder und Enkel.

Torpedo

Reparatur-Werkstätte für alle Systeme

Otto Zickendraht
MANNHEIM
— 075 —



American-Line.

Regelmäßige Passagier- u. Frachtdampfer

Hamburg - New York.

Passagierdampfer:

Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	4. Jan.
Doppelschraubendampfer	„Haverford“	18. Jan.
Doppelschraubendampfer	„Hogolla“	1. Febr.
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	15. Febr.
Doppelschraubendampfer	„Haverford“	1. März
Doppelschraubendampfer	„Hogolla“	15. März
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	29. März

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere.

Frachtdampfer

Hamburg-Baltimore-Boston-Philadelphia usw.

Ankunft erteilen E199

AMERICAN-LINE

Hamburg, Börsenbrücke 2.

Gundlach & Bärenklau Nachf.

Mannheim, Bahnhofplatz 7.

Badische Treuhand-Gesellschaft

für Revisions-, Bilanz- und Steuertechnik

DR. KOHLER & SCHMITT

G. m. b. H.

O 7, 1 Telephone 5115

(Jahresabschlüsse, Umsatzsteuer) B4933

Flaschen

Sekt-, Weiß-, Rotwein- u. Mineralwasserflaschen, Luxus-Papier usw. sämtl. Sollen Metalle u. Eisenkappe zu höchsten Preisen. Bei Bestellung, bitte sich dir an mich zu wend. S134

Kein Notgeld-Gewinn

Kein Notgeld-Gewinn

Händler E127 darf ohne die bedeutende Bezahlung „Der Notgeldmarkt“, Hannover sein Amt, belegen, unterrichten. Alle Bestellungen nehmen Abonnements entgegen. — Grabnummer kostenlos durch d. Verlag „Der Notgeldmarkt“, Hannover

Heidelberger Radium-Pastillen

Hergestellt aus der S160 Stadt. Radium-Solquelle. Aerztlich empfohlen bei Erkrankung der Luftwege, der Muskeln u. Gelenke, der Gefäße (Arteriosklerose) u. des Stoffwechsels. In allen Apotheken und Drogerien.

Offene Stellen

Jüng. Buchhalter od. Buchhalterin

an schnelles Arbeiten gewöhnt, zu baldigem Eintritt gesucht.

Martin Decker, A 3, 4

Röhren- und Fahrrad-Manufaktur, B4468

Wir suchen

zum möglichst sofortigen Eintritt

tüchtige Sammelladungs-Spediteure

für unsere deutschen und ausländ. Verfehr. Schriftliche Angebote nur von Bewerbern mit nachweisbar guter Ausbildung im hiesigen Speditionswesen mit Zeugnis-Belegungen u. mögl. mit Lichtbild erbeten an

RHENUS

Transportgesellschaft m. b. H.

MANNHEIM. 15068

Fräulein für Lohnverrechnung und Schreibmaschine

in hiesigen Geschäft per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unt. C. 9 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4472

Jüngeres mit Buchhaltungsarbeiten vertrautes

Fräulein

auf Verleihenbüro sofort gesucht. Angeb. u. Angabe von Referenzen, des u. Gehaltsanspruchs u. C. Z. 66 an die Geschäftsst. B4473

Stenotypistin

erst. auch Anfängerin für 1. Januar 1922 gesucht. Sämtliche Vorkenntnisse erwünscht.

Gebr. Fingado Nachf.

Industriehafen. B4474

Bauschlosser

sofort gesucht. *6315

K 2, 19.

Ordentlicher Laufbursche

per sofort gesucht. *6317

Expansions-Wasser, S 3, 1.

Mehr als 200 Mk. Verdienst an einem Tage nachweisl. erzielt. Prospekt über Erwerb oder Nebenberuf gratis. Eise P. Wegmann, Hagen, Ludwigstr. 11

Bürofräulein oder **Lehrmädchen**

per sofort od. 1. Januar gesucht. *6329

Schener & Co.

T. 6. 35.

Anständige Monatsfrau

per sofort gesucht. B4475

gehört Regel, O. 3, 4a. *6333

Verkaufe

Gr. Geschäftshaus

in welchem bis 1. März helle Part.-Räume ca. 200 qm, und eine 5 Zimmer-Wohnung entf. frei gemacht werden können, zu verkaufen. Näheres durch *6322

Max Schuster, Immobilien-Büro

Tel. 1213 Mollstr. 13

Schöner Villenbauplatz

in schöner Höhenlage Weinbergs, mit frohb. Obstbäumen, tausende gegen Bauplatz oder kleines Hauschen in Mannheim oder Ludwigshafen. Angebote unter C. Y. 65 an die Geschäftsstelle. *6326

Nähmaschinen

gebr. gar. gut nützend, von 200 Mk. an, sehr schöne Nähmaschinen von 500 bis 1000 Mk. u. of. S161

Starknähm. H. 3, 2.

Smoking-

Wing, bediegnat, ganz a. Geide, fast neu, schlanke, mittelgroß, Modell zu verf. Schwarzingerstraße 33 IV, links. *6326

Kostüm

(schwarz, Pein und Hauff, schwarz, zu verkaufen. *6312

Mag. Joleffstr. 27, 4. r.

Wain- oder Bier-Restaurant

zu kaufen od. zu pachten

Angebote u. C. A. 42 an die Geschäftsstelle *6308

Geschäfts- od. Wohnhaus

mit freier Wohn- u. Geschäftszweck in Mannheim oder Ludwigshafen. Angeb. unt. C. X. 64 an die Geschäftsstelle bis. Bl. *6325

Geschäftshaus

bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. *6315

Angebote unt. C. S. 89 an die Geschäftsstelle.

Alte Gebisse

kauf bis 15 Mk. pro Zahn

Wym. G. 4. 13. II.

Gesucht

Gebraucht aber gut erhalten

4 NP No. 36, Länge 9,7 m oder

4 Grey T 26 B, Länge 9,7 m

4 T 26, Länge 7 m.

Ferner neu

4 T 26, Länge 7,8 m

6 S M Stahl, 90x30, Länge 8 m oder ähnlich

4 S M St. 200x30, Länge 8,5 m.

Angebote u. X. C. 153 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche

Gute kleine Familie mit rotem Dringlichkeitschein sucht sofort oder später

3-5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in besserer Lage. Elektr. Licht und Telefon erwünscht. Vermittlung erbeten. Zuschriften unter C. T. 60 an die Geschäftsstelle.

Heirat

Tüchtiger Geschäftsmann, alt 40 J., ev. 20000 Mk. Vermögen u. Wohn-Einrichtung, wünscht *6320

Einheirat.

Bebensmittelgeschäft oder Wirtschaft, evtl. auch mit vermög. Fräulein nicht um 30 Jahren vom Land. Zuschriften u. C. U. 61 an die Geschäftsstelle.

Neujahrswunsch!

Bernehm geh. Dame, evang., Mitte 30, gut. Ausb., nicht im Geschäft und Haushalt, sprachkundig, möchte mit tücht. Geschäftsmann od. Beamten, Witwer m. Kind nicht ausgeh., bekannt werden jeweils später

Heirat

Best. Zuschriften mit Bild erb. unter T. V. 37 an die Geschäftsstelle. *6342

Zugelassen!

Der genial. Weichflager „Lebensapparat“ ist erschienen. Kissenverdienst! Verlangt. Neudruckvertrieb u. Händler. Gratis-erteilt erst u. a. Neudrucker. Klemmer, zuverg. G. D. Hoff, Stuttgart, König Albertstr. 51. E127

Zugelassen!

1 Schüler u. Sanitätsbund, 1 Schwaner, ein langer Scherenschnitt, 2 Langhände, 11 Schanz, 11 Schanz. *6314

Bischoff. E127

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg

erziehen Sie durch Aufgab. Ihrer Anzeigen im

Mannheimer General-Anzeiger